GESCHICHTE OGGERSHEIMS UND DES DASELBST NEU GEGRÜNDETEN MINORITENKLOSTERS

Martin Josef Mörschell

Digitized by Google

Bavar. 1857 n

Mörschell

Digitized by Google

<36606665090014

<36606665090014

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Bavar. 1857

Geſchichte

Oggers H

von

Dr M. J. [illegible]

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
[illegible]NSIS

Digitized by Google

Bav. 1857 n

Geſchichte
Oggersheims
und des
daſelbſt neu gegründeten
Minoritenkloſters

von

Dr M. J. Mörſchell.

R

Im Verlag des Verfaſſers.
1844.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Durch die Stiftung eines Männerkloſters, des erſten und einzigen in der Pfalz ſeit den Stürmen der franzöſiſchen Revolution (1789—99), hat Oggersheim die Aufmerkſamkeit von nah und fern auf ſich gezogen, und iſt dadurch der Gegenſtand mannigfacher Erörterungen geworden. Ich habe es deßhalb übernommen, ſeine Geſchichte, die, wie der Verlauf derſelben zeigen wird, ſo reich an intereſſanten Momenten iſt, und die vorzüglich durch ſeine Leiden in den franzöſiſch-deutſchen Kriegen unſere Theilnahme erregen wird, nach allen Seiten in politiſcher und kirchlicher Beziehung aufzufaſſen und in getreuer Darſtellung dem für vaterländiſche Geſchichte begeiſterten Leſer vor Augen zu führen.

Digitized by Google

Vor Allem war ich bemüht, aus dem Chaos von Sagen und Erzählungen, ſowie aus den Bibliotheken und Archiven des In- und Auslands ein Ganzes zu ſchaffen, das auf Wahrheit beruht, um ſo mehr, als alle Geſchichte durch letztere ihrem Zwecke, dem der Belehrung entſprechen ſoll und muß. Dieſem Grundſatze folgend habe ich nichts aufgenommen, als nur, was durch die glaubwürdigſten Urkunden theils ſchriftlicher theils mündlicher Ueberlieferung ſich bewährt und begründet gefunden; und wenn auch Manches hiebei erzählt wird, was dem Einen oder dem Andern nicht paſſend ſcheinen möchte, ſo hielt ich doch, theils zur Beurtheilung des Geiſtes der Vorfahren, theils als vollendete Thatſache im Bereiche einer Ortsgeſchichte überhaupt, die Darſtellung, wie ſie in dieſen Blättern vorliegt, für nothwendig.

Durch meine Mittheilung von Nachrichten über den Minoritenorden, dem zur Beſorgung der Wallfahrt an der Loretopfarrkirche

Digitized by Google

in Oggersheim das Kloſter daſelbſt nach dem Allerhöchſten Willen **Unſers** eben ſo gerechten als beharrlichen **Königs Ludwig Majeſtät** übertragen worden, hoffe ich die Mittel an die Hand gegeben zu haben, im Rückblick auf die Vergangenheit des Ordens mit dem Urtheil über die Zukunft ſeines Wirkens in ſeinem neuen Bezirke gerecht ſein zu können.

In einem Anhang iſt die Geſchichte des heil. Hauſes zu Loreto in Italien erwähnt zur nähern Verſtändigung des Namens „Loretowallfahrtskirche in Oggersheim,“ durch welche letzteres ſeine Bedeutſamkeit behalten hat und aufs Neue ſeinen Wohlſtand mit begründet ſieht.

Im Bewußtſein durch die Veröffentlichung nachfolgender Blätter nur Gutes gewollt, und dem Freunde vaterländiſcher Geſchichten ſowohl, wie auch den Bewohnern Oggersheims insbeſondere hierdurch eine unterhaltende Belehrung über die vergangenen Schickſale

Digitized by Google

und gegenwärtigen Verhältniſſe einer nicht unwichtigen Gemeinde der bayeriſchen Pfalz verſchafft zu haben, wünſche ich das Werkchen angeſehen zu wiſſen als ein Denkmal der freudigſten Dankergießungen, womit die Allerhöchſte Gnade **Unſers** allerdurchlauchtigſten Königs **Ludwig** von **Bayern** begrüßt wurde, daß **Er** in huldvollſter Berückſichtigung der **Ihm** treuergebenen Bewohner Oggersheims daſelbſt das Kloſter erſtehen ließ zur Belebung und Vermehrung religiöſen Denkens und Handelns, der einzigen Grundlage dauerhaften Glückes, und ſehe darum vertrauungsvoll einer gütigen wohlwollenden Beurtheilung entgegen.

Oggersheim, am 15. Oktober 1844.

Der Verfaſſer.

Digitized by Google

Auf einer im Verhältniß zur übrigen Gegend etwas erhabenen Stelle, die nach alten Sagen und Ueberlieferungen ſowohl, als auch nach den noch jetzt ſichtbaren Spuren Rheinufer war und durch Anſpülung ſich gebildet haben mochte, liegt in einer freundlichen und fruchtreichen Ebene der bayriſchen Pfalz, eine Stunde von Mannheim, und zwiſchen der neugegründeten Stadt Ludwigshafen und Frankenthal das Städtchen Oggersheim. Sein Urſprung iſt dunkel und die Zeit der erſten Anbauung ungewiß. Seine Lage macht es zwar wahrſcheinlich, daß es zur Zeit der Römer ein von Galliern oder Deutſchen angebauter Ort war, da es in den Urkunden des Kloſters Lorſch aus dem achten Jahrhundert zu Zeiten Karls des Großen als ein ſchon bedeutender Ort zum erſtenmal unter

Digitized by Google

dem Namen Agridesheim, Aggersheim (Freherus part. 2. orig. Palatin. cap. 13 fol. 64.) vorkommt. Nach eben dieſen Urkunden gehörte es den Grafen von Leiningen.

Einer dieſer Grafen, Friederich mit Namen, dem Oggersheim in der Theilung mit ſeinem Bruder Gottfried 1316 als Landgrafſchaft und Landgericht zu ſeinem eigenthümlichen Antheil zugefallen war, verkaufte ſchon 1323 wieder an Ludwig IV. damaligen Kaiſer und Pfalzgrafen am Rhein und Herzog in Bayern „Aggersheim" um die Summe von 3400 Pfund Heller, und als im Vertrag zu Pavia 1329 die Trennung der Rheinpfalz von Bayern ausdrücklich beſtimmt wurde, blieb es von jetzt an der erſteren als Eigenthum.

Pfalzgraf Ruprecht ſchenkte 1392 „Aggersheim" ſeiner Gemahlin Eliſabeth, geborne Gräfin von Sponheim, als Wittum; in der 1395 erfolgten Erbtheilung der Söhne Ruprechts ward es dem Herzog Stephan zugetheilt als Beſitz, ſobald Eliſabeth geſtorben ſei. Aber kaum war Letztere mit Tod abgegangen, ſo ſah ſich Herzog Stephan genöthigt, dieſes ſein Erbe 1424 ſeinem Bruder Pfalzgrafen Ludwig III. auf

Wiederkauf um 5000 fl. abzutreten; und weil die Auslöſung nicht erfolgte, ſo verordnete Ludwig in ſeinem letzten Willen 1427, daß „Aggersheim die Stadt“ bei der Pfalz bleiben ſolle, denn es war jetzt kein unbedeutender Ort mehr, es hatte das Prädikat „Stadt“ und zwar durch folgende Veranlaſſung: Um das Jahr 1327 war Pfalzgraf Adolph, der Großvater des Königs Ruprecht, von Heidelberg, welches durch eine Feuersbrunſt beinahe ganz zerſtört worden war, nach Oggersheim gezogen, hatte daſelbſt gewohnt und es mit Wall und Graben zu umgeben angefangen (wie Münſterus Lib. 5. cap. 169 berichtet). Zu gleicher Zeit verlieh er dem Ort, als Zeichen ſeines Wohlgefallens für die freudenvolle Aufnahme unter den Bürgern und zur Hebung des Wohlſtandes ſeiner neu befeſtigten Reſidenz die Privilegien einer Stadt. Sie durfte demnach ein eigenes Wappen führen und erhielt als ſolches den pfälziſchen Löwen im blauen Felde mit einem ſilbernen Querbalken. Es erhielt außerdem eigene Gerichtsbarkeit unter einem Oberſchultheißen und hatte ſogar Blutbann, d. h. das Recht über Leben und Tod eines Verbrechers abzuurtheilen. Bei dieſen Ge-

Digitized by Google

rechtſamen konnte es nicht fehlen, daß die Stadt als begünſtigte Reſidenz ihrer Pfalzgrafen und Herren, als feſter und ſicherer Platz ſich zu einigem Wohlſtand aufſchwang, um ſo mehr, da von dieſer Zeit bis zum Ausbruch des 30jährigen Kriegs ein langer Friede herrſchte. In derſelben Zeit ſcheint auch die Umwandlung des Namens Aggersheim in Oggersheim vor ſich gegangen zu ſein.

Die Bedeutſamkeit, welche Oggersheim bis jetzt erreicht hatte, zog die Aufmerkſamkeit der kriegführenden Parteien auf ſich, als der dreißigjährige Krieg ſeine Verheerungsfackel über Deutſchland ſchwang und vom Jahr 1618 bis 1648 unſägliches Leid und Elend, wie überall, auch den pfälziſchen Ländern brachte. Um die Pfalzgrafen zu züchtigen, war ein ſpaniſches Heer unter dem Feldherrn Don Fernando Conſalva von Corduba von den Niederlanden her in die Pfalz eingedrungen und ging nach der Belagerung von Frankenthal 1623 auf Oggersheim los. Die Furcht vor dem Feinde bemächtigte ſich ſo ſehr der Bewohner desſelben, daß ſie mit Hab und Gut, mit Weibern und Kindern nach der entgegengeſetzten Seite zum Thor

hinaus flohen und ihren Wohnort ohne allen Schutz dem Feinde preis gaben. Als Eigenthum proteſtantiſcher Fürſten würde der Feind auch gar nicht angeſtanden haben, die Stadt der Plünderung einer wilden Soldateska zu überlaſſen und die Brandfackel der Zerſtörung über ſie zu werfen. Da war es ein Mann, dem das Herz auf dem rechten Fleck ſaß, und bei der allgemeinen Flucht und Muthloſigkeit die Geiſtesgegenwart behielt, dem anrückenden Feinde die Thore zu verſchließen. Hans Warſch, der Schafhirte des Ortes, rettete durch dieſe Entſchloſſenheit die Stadt vor ihrem Untergang und als durch einen Trompeter die Uebergabe verlangt wurde, erſchien er muthig auf den Mauern, wie wenn er der Abgeordnete wäre vom Rathe der Stadt, und flößte durch ſein kühnes Benehmen dem Feinde ſolche Achtung, ja Beſorgniß ein, daß der feindliche Heerführer in der Meinung, es wimmle in der Stadt von ſo muthigen Herzen, ſich in eine Capitulation einließ, wornach er dem Hirten verſprach, „ihn bei ſeiner Religion und Allem, was er habe, belaſſen und ſamt Weib und Kindern beſchützen zu wollen.“

Digitized by Google

Wie erſtaunt auch der Feind beim Oeffnen der Stadtthore und bei ſeinem Einzug war, keinen Menſchen zu ſehen, ja ſogar zu hören, wie alle geflohen und der Hirte allein zurückgeblieben ſei, — die Entſchloſſenheit und der Muth deſſelben hatte ihm ſo viel Bewunderung eingeflößt, daß er nicht allein die Bedingungen hielt, ſondern ihm auch eine Wache vor die Thüre ſtellte, und als in derſelben Zeit die Frau des Hirten einen Knaben zur Welt brachte, ihm Gevatter bei der Kindtaufe ſtand und eine fröhliche Mahlzeit halten ließ. Doch blieb den Oggersheimern die Freude nicht lange, ihre Stadt verſchont zu ſehen. Denn ſchon **1644** kamen die Spanier abermals und brachen wegen Holzmangel in Frankenthal die Stadt Oggersheim bis auf wenige Häuſer ab, und führten das Holz nach Frankenthal. Die Liebe zum vaterländiſchen Heerd ſammelte indeſſen die Einwohner wieder zu neuem Anbau; aber kaum hatten ſie ſich einigermaßen von den Wunden jener Holzplünderung erholt, als ein noch härteres Schickſal über die Stadt kam im Orlean'ſchen Krieg vom Jahr **1688—1689**. In dieſem Krieg ließ der damalige franzöſiſche Feldherr

Digitized by Google

Türenne unter Ludwig **XIV.**, wie ein blutdürſtiger Raubmörder die geſegneten Fluren der Pfalz durchziehend, Oggersheim mit Frankenthal und noch mehreren andern links und rechts an den Ufern des Rheins gelegenen Orten bis auf den Grund abbrennen und dem Boden gleich machen. Wen von den Bewohnern das Schwert des Feindes nicht erreicht, oder die fürchterliche Strenge des Winters nicht vernichtet hatte, der irrte entblöst von aller Habe, und oft jeden Obdachs beraubt in den Wäldern umher, bis der Feind ſelbſt im Schauder vor der Oede, die er durch ſeine Wildheit und Grauſamkeit geſchaffen, zurückzog.

Auch dieſe ſchreckliche Heimſuchung verhinderte nicht das abermalige Aufblühen der Stadt; die geflüchteten Einwohner kehrten nach dieſen Tagen des Elends und des Schreckens, geleitet von der Hand der Vorſehung, zurück zu dem verlaſſenen Heerd; die alte Ordnung der Dinge führte die Pfalzgrafen in ihre Rechte und Beſitzungen und ſomit auch wieder nach Oggersheim.

Von dieſen Tagen an kam nimmer mehr bis heute das Unglück gänzlicher Zerſtörung über

Digitized by Google

die Stadt, wenn ſie auch noch oft und viel unter den Wechſelfällen des Kriegs, beſonders zur Zeit der franzöſiſchen Revolution (hundert Jahre ſpäter) zu leiden hatte und mehrmals wie durch ein Wunder vor gänzlicher Zerſtörung gerettet wurde. Von jetzt an finden die Rathhaus- und Kirchenakten ſich wieder vor, da dieſe frühern Urkunden im Brande des Orlean'ſchen Kriegs ihren Untergang gefunden hatten. Aus den noch vorhandenen entnehmen wir in Bezug auf die politiſche Geſchichte, daß ſie wieder churpfälziſche Einrichtung erhielt und mit einem Oberbürgermeiſter, dem ein Unterſchultheiß mit vier Räthen und einem Stadtſchreiber beigegeben war, unter die Jurisdiction des churpfälziſchen Oberamts Neuſtadt an der Haard kam; ſie erhielt ihre Gerichtsbarkeit, ihren Blutbann und eigenes Blutgericht wieder, ſo wie ihr Wappen mit dem pfälziſchen Löwen aufrecht ſtehend im blauen Felde und dem ſilbernen Querbalken, wie er heute noch auf der Fronte des im byzantiniſchen Style neu erbauten Stadthauſes zu ſehen iſt.

Auf die ſtürmiſchen und verheerenden Zeiten des Orlean'ſchen Krieges waren nun auf lange

Digitized by Google

hin Tage der Ruhe und des Friedens gefolgt, und ſo kam es, daß Oggersheim ſich auch wieder der Gegenwart ſeiner Landesfürſten erfreuen durfte. Es war nämlich Pfalzgraf Joſeph Carl von Sulzbach, der um's Jahr 1720 ein Luſtſchloß daſelbſt zu bauen anfing, das nachher vom Pfalzgrafen Friedrich von Zweibrücken, dem hochſeligen Großvater unſers glorreich regierenden Königs Ludwig von Baiern, bedeutend verſchönert und erweitert wurde. Die reichſten Segnungen aber brachte Eliſabetha Auguſta, geborne Gräfin von Sulzbach und erſte Gemahlin des Carl Theodor, Kurfürſten von der Pfalz. Denn auch ſie hatte, aus Widerwillen gegen das geräuſchvolle Leben der Reſidenzſtadt Mannheim, das liebliche Oggersheim als Aufenthaltsort erwählt und war 1768 herausgeeilt, daſelbſt ihre Sommerreſidenz zu nehmen. Ihre Liebe zur Kunſt, unterſtützt von den Einkünften eines überaus großen Privatvermögens, indem ihr drei der angeſehenſten und reichſten Magnatengüter in Ungarn als Eigenthum zugehörten, ſchuf das einfache Jagd- und Sommerſchlößchen zu einem Tempel der Kunſt, zu dem geſchmackvollſten und glänzendſten Prachtbau in der Nähe und Ferne am

Digitized by Google

Rhein. Sie, die hohe Ahnfrau unſers großen Regentenhauſes ſteht heute noch in dankbarſter Erinnerung nicht nur der Bewohner Oggersheims, ſondern auch in der aller Pfälzer. Denn ſie war die Mutter Aller und die Schöpferin von des Städtchens fernerem Erblühen und Wohlſtand. Sie vermehrte des frühern Schloſſes Bauten mit Prunkſälen, Pavillon's und Orangeriehäuſern, ſie erweiterte die Gartenanlagen hinter dem Schloſſe bedeutend und ſchuf ſie durch abwechſelnde Höhen und Vertiefungen mit Grotten, Baſſins, Bosquets, Statuen und Springbrunnen zum Paradieſe um. Ein in der Nähe des Gartens am Schloſſe angebauter und die Harmonie des Ganzen erhöhender Thurm von koloſſalem Umfange, enthielt in beträchtlicher Höhe nach ſeinem ganzen Umfang einen kupfernen Keſſel, als Waſſerbehälter für die ausgezeichneten Springbrunnenanlagen, und um ihn führte eine prächtige Gallerie, die eines der ſchönſten Rundgemälde über die ausgebreitete Gegend von Speier und Karlsruhe dem Laufe des Rheins folgend und die Hügelgruppen der Bergſtraße im Hintergrunde mit den Höhen des Odenwaldes bis hinab nach Darm-

ſtadt und Mainz dem Aug' entrollte. Und wenn der Frühling nahte mit ſeinen tauſendfältigen Freuden, oder wenn die heißen Tage des Sommers drückende Schwüle verbreiteten, — wer hätte da nicht von der gnädigen Erlaubniß der hohen und edlen Frau Kurfürſtin Gebrauch gemacht, in dem offenſtehenden Garten zur Bewunderung der durch Kunſt und Natur wie hingezauberten Anlagen, zu dem Geſange der Vögel und dem Rauſchen der Waſſer und dem Plätſchern der Schwanen in den Seen ſich hinreißen zu laſſen? Nicht minder prächtig war in der Nähe die Faſanerie, in welcher Tauſende von Faſanen ihre bunten Fittige ſchwangen und die Luſt der Jagd erhöhten. Alle dieſe Schöpfungen ihres nimmer raſtenden Geiſtes haben ihren Glanz und Höhepunkt erreicht durch die Erbauung der Hofkirche zu Ehren der Gottes Mutter Maria, wovon wir unten das Nähere mittheilen werden. Wie ſie hierdurch in höchſt beachtenswerthem Beiſpiel ihren ächt frommen und chriſtlichen Sinn bewieß, ſo leuchtete ſie auch nicht minder glänzend voran in ihrem unermüdeten Eifer zur Wohlthätigkeit. Von ihrer ſtets reichbeſetzten Tafel kam ſolcher Segen auf

Digitized by Google

die Armen der Stadt, daß Keiner derſelben ungeſättigt blieb und ſelbſt bei Erkrankungen Hofärzte und Hofapotheke zur unentgeldlichen Hülfsleiſtung bereit waren. Es war ſo zu ſagen eine große Familie unter dem Schutze einer guten und wohlwollenden Mutter.

Aber dieſe Tage des Friedens und des Glückes fanden noch zu Lebzeiten der beſten Landesfürſtin ihr Ende in den Gräueln eines abermals die Welt erſchütternden Kriegs, den der Ausbruch der Revolution in dem nahen Frankreich entzündete. Denn kaum war das geſalbte Haupt ihres rechtmäßigen Königs unter den mörderiſchen Händen der gottesläugnenden Frevler Frankreichs gefallen, als ſie wie wilde Horden, im Munde zwar die ſüßen Worte von Freiheit und Gleichheit, im Herzen aber Mord- und Raubſucht führend, über die Grenzen in Deutſchland einbrachen und vor allem die blühende Pfalz heimſuchend, plündernd und verheerend die Städte und Dörfer durchzogen.

Welche Plagen und Leiden vor allen Oggersheim wieder im Laufe dieſes faſt 25jährigen Krieges zu erdulden hatte, wollen wir nach dem Berichte eines glaubwürdigen Augenzeugen wei-

Digitized by Google

ter unten betrachten und jetzt auf die kirchlichen Verhältniſſe der frühern Zeit zurückkommen, um ſo mehr, als von jetzt an die kirchliche wie die politiſche Geſchichte der Stadt eine gänzliche Umwandlung ihres ſeitherigen Beſtandes erfahren hat.

Die alte Kirche zu Oggersheim, dem heil. Kilian geweiht, und zum Landkapitel Dirmſtein gehörig, war Anfangs eine Simultankirche zwiſchen Katholiken und Reformirten, katholiſcher Seits ein Filial der Pfarrei Studernheim, und das Patronatrecht übte das Domkapitel zu Worms aus. Wegen der ſich mehrenden Anzahl von Katholiken wurde indeß im Jahr **1690** bis **1694** eine eigene Pfarrei errichtet, welcher damals ein Geiſtlicher aus dem Orden der Capuziner vorſtand. Das Domkapitel zu Worms aber, welches den Zehnten bezog, mit alleiniger Ausnahme des Blutzehnten, den einzunehmen der Pfarrer das Recht hatte und auch aktenmäßig einnahm, war gehalten, davon die Pfarrkirche und das Pfarrhaus, letzteres mit allem Zugehör, zu erbauen, zu repariren und zu erhalten, mit Ausnahme des Chors in der Kirche, deſſen Reparatur und Erhaltung der

Digitized by Google

geiſtlichen pfälziſchen Adminiſtration oblag, (wie aus Nachfolgendem zu erſehen: — wird Collectori Kreitler zu Neuſtadt mit dem Befehl zugeſchickt, um die Ausweißung dieſes Chors in der Oggersheimer Kirche mit ſechs Gulden zu zahlen und zu verrechnen. Heidelberg den 17. September 1757. Kurpfälziſche geiſtliche Adminiſtration, Alef. —) Auch mußte dieſe Landesſtelle die Anſchaffung der Kirchenmeubel und Paramente, die Erbauung, Reparatur und Erhaltung der Wohnung des katholiſchen Schullehrers beſorgen und letzterem ſeinen Jahrgehalt geben. Die Güter aber, welche zur Pfarrei gehörten, und aus deren Erträgniſſen dieſe Ausgaben beſtritten wurden, waren theils von der Regierung, theils von Privaten geſchenkte, und beſtanden unter der Schaffnerei zu Neuſtadt in 170¼ Morgen Acker und Wieſen; unter der zu Frankenthal in 60¼ Morgen; unter der in Mannheim und Schönau in 39¼ Morgen — „alles groſses Maaß.“ Ueberdies beſaß die Kirche auch noch eine Menge Stiftungsgelder, auf welche wir ſpäter noch einmal zurückkommen werden.

Im J. 1699 wurde von der pfälziſchen geiſt-

Digitized by Google

lichen Adminiſtration die Trennung beider Confeſſionen nach Kirchen ausgeſprochen und den Katholiken 1705 die ſeitherige Kirche zum heil. Kilian für ihre neu errichtete Pfarrei allein überlaſſen, während den Reformirten eine andere Kirche zu erbauen aufgegeben wurde; und als letztere fortfuhren, ihre An- und Einſprüche nicht aufzugeben, erfolgte unterm 29. März 1707 die kategoriſche Erklärung, „daß die nunmehrige katholiſche Kirche die Reformirten bis zum 31. Mai deſſelben Jahrs zu quittiren, das Simultaneum aufzuheben und den Communiontiſch aus der Kirche zu nehmen hätten.“ Hierauf erſt erbauten ſich dieſelben mitten in der Stadt eine andere Kirche, die heute noch ſteht, und als ſpäter auch Lutheraner einwanderten und zu einer nicht geringen Zahl anwuchſen, erbauten ſich dieſe gleichfalls eine Kirche vor dem Frankenthaler Thor, in welche ſie am 10. Oktober 1779 einzogen. Da in der Folge 1817 eine Vereinigung der Reformirten und Lutheraner Statt fand, ſo ward dieſe lutheriſche Kirche 1818 wieder abgebrochen und die Materialien zum Theil verkauft, zum Theil zur Reparatur der proteſtantiſchen Kirche verwendet.

Digitized by Google

Nach dem Tode des oben erwähnten Capuziners ward als erſter katholiſcher Pfarrer von der pfälziſchen Landesregierung ernannt der Prieſter Martin Eid 1700; ihm folgten als Stadtpfarrer Joh. Heinr. Buttmann 1719—1727; Joachim Multhauf nur 5 Monate; Heinrich Rohr 1727—1729; Johann Straub 1729 bis 1752; Joh. Erhard Wildmann 1752—1753; Joh. Schweiger vom Febr. 1753 bis Novbr. 1756; Ferd. Krieger 1757 bis 11. September 1784; Peter Baumann 1784—1806; Gotfried Krauß von 1806—1818; Bernh. Dickerſcheid bis 1826; H. Henkes bis 1843; vom März 1843 bis Auguſt 1844 verſah Diſtrikts-Schulinſpektor, Dechant und Stadtpfarrer in Frankenthal Herr Adam Seibert mit Caplan Joſeph Cornet die Pfarrei, und am 21. Auguſt 1844 zog Prieſter Friedrich Rieß als Stadtpfarrer hier ein.

Wir wollen nun in folgendem näher betrachten, was während genannter Pfarrepoche von 1700 bis jetzt die Geſchichte der Gründung und geiſtlichen Verwaltung der Loretocapelle in hieſiger Stadt betrifft.

Das ſchöne Beiſpiel ſo vieler chriſtlichen

Länder, in welchen dergleichen Capellen aufgerichtet waren, die Begierde Gott den Herrn in ſeiner heil. Mutter zu loben, und die Ehre der großen Himmelskönigin in dieſen Landen zu erweitern, wie auch mittelſt ihrer Fürbitte verſchiedene Gnaden von dem Himmel zu erhalten, haben Ihro Durchl. Joſeph Carl, Pfalzgrafen am Rhein und Erbprinzen des Herzogthums Sulzbach, bewogen, auch in churpfälziſchen Ländern, eine nach Form des heiligen Hauſes zu Loreto geſtaltete Capelle aufzurichten. Zu dieſem Zweck erwählte derſelbe einen unweit von der churpfälziſchen Haupt- und Reſidenzſtadt Mannheim gelegenen Ort, Oggersheim, welchem nachher beſonders in Anſehung eben dieſer aufgerichteten Capelle die ſchon ehedem gehabten Privilegien einer Stadt wieder ertheilt worden. Den erſten Stein hat der Fürſt Joſeph Carl ſelbſt mit eigenen Händen gelegt im Jahr 1729 und alsdann Befehl ertheilt, das heilige Werk ſoviel nur möglich zu beſchleunigen. Unterdeſſen die Arbeit zu Oggersheim mit größtem Eifer fortgeſetzt wurde, ließen Ihro Durchlaucht zu Rom anſehnliche heilige Reliquien und Ablässe für die neu aufzurichtende Capelle begehren; zu

Digitized by Google

Loretto aber ein Marianiſches Bildniß verfertigen, welches ganz gleich und ähnlich wäre jenem wunderthätigen in der ganzen Welt berühmten Bilde, welches in dem heiligen Haus zu Loreto aufbehalten und von der ganzen Chriſtenheit verehrt wird. Nichts mit einem Wort wurde unterlaſſen, was entweder die neue Capelle anſehnlich und herrlich machen, oder die Rechtgläubigen zur Andacht aufmuntern könnte. Es war auch das Werk ſoweit vollendet, daß man einen feierlichen Anfang der Lauretaniſchen Andacht bei der erbauten Capelle anzuordnen gedachte; ſiehe, da beliebte es dem in ſeinen Urtheilen unerforſchlichen Gott, den für die Ehre Gottes und Maria eifernden Durchlauchtigſten Joſeph durch einen frühzeitigen Tod aus dieſer Welt abzufordern. Dieſer das ganze pfälziſche Land in höchſte Betrübniß verſetzende Fall hat zwar den Anfang der lauretaniſchen Andacht einige Zeit lang wegen verſchiedener Urſachen und Umſtände zurückgehalten. Nachdem aber Jhro Churfürſtliche Durchlaucht Carl Philipp den Vätern der Geſellſchaft Jeſu in Mannheim die genannte Capelle am 1. März 1733 gänzlich übergeben, um daſelbſt die lang

Digitized by Google

gewünſchte lauretaniſche Andacht zum allgemeinen Nutzen und Troſt des Vaterlandes anzufangen und fernerhin fortzuſetzen, ſo wurde zugleich mit ausdrücklichem Vorwiſſen und Gutheißen hoher geiſtlicher Obrigkeit alle mögliche Anſtalt gemacht, dem gottſeligen Verlangen Carls Genüge zu leiſten. Zu einem feierlichen Anfang der lauretaniſchen Andacht erwählte man noch in demſelben Jahr und Monat das Feſt der Verkündigung Mariä, und dieſes deßwegen, weil an dieſem Feſt die Gedächtnißfeier eben jenes Tages gehalten wird, an welchem vor Zeiten in dem Nazaretaniſchen Haus das ewige Wort Gottes Fleiſch geworden und dadurch die seligſte Jungfrau Maria die höchſte Ehre einer göttlichen Mutter erlangt hat; mit einem Wort, weil das Feſt der Verkündigung Mariä, das Titular- und Hauptfeſt iſt des heiligen Hauſes zu Loreto. An dem Vorabend dieſes Feſtes wurde die zu Loreto verfertigte Marianiſche Bildniß, wie auch die von Rom überſchickten heiligen Reliquien durch einen Prieſter der Geſellſchaft Jeſu in die Pfarrkirche nach Oggersheim überbracht und allda durch ebendenſelben bei ausgeſetztem Hochwürdigen eine Betſtunde

gehalten, worin der Marianiſche Roſenkranz gebetet und die lauretaniſche Litanei abgeſungen wurde. Man hat beſagte Pfarrkirche deßhalb erwählt, damit am folgenden Tag die Prozeſſion, welche man Anfangs aus der Stadt und Pfarrkirche zu Mannheim bis nach Oggersheim zur Capelle zu führen geſinnt war, aber wegen eingefallener Aenderung des Wetters nicht alſo anordnen und halten konnte, mit größerer Feierlichkeit angeſtellt und die ſolenne Ueberſetzung des lauretaniſchen Bildniſſes in die Loretocapelle mit deſto anſehnlicherem Pomp, und Andacht verrichtet werden möchte. An dem Feſt ſelbſt wurde früh Morgens eine Meſſe in der Loretocapelle, dann durch den zeitlichen Pfarrer in der Pfarrkirche das hohe Amt, nach dieſem aber durch den Prieſter der Geſellſchaft Jeſu die Predigt gehalten, in welcher eine Erklärung der ganzen Feierlichkeit gegeben wurde; zu welchem Zweck nämlich die gegenwärtige Wallfahrt aufgerichtet, die lauretaniſche Andacht eingeführt worden, und was für Nutzen daraus zu erzielen ſei. Nachmittags wurde eine ſolenne Prozeſſion aus der Pfarrkirche zu der lauretaniſchen Capelle angeſtellt. Das Hoch-

würdigſte wurde, gleichwie an den folgenden Mariäfeſten, von einem Prieſter der Societät, das Marianiſche Bildniß aber von den Bürgern der Reſidenzſtadt getragen, unter Begleitung einer unerwarteten großen Menge von Rechtgläubigen, worunter auch viele und verſchiedene hohe Standesperſonen beiderlei Geſchlechts mit größter Auferbaulichkeit ſich eingefunden. Die Capelle war damals umgeben mit verſchiedenen Bildern, auf welchen die Geſchichte des heiligen Hauſes von Loreto wie auch die darin geſchehenen großen Geheimniſſe entworfen waren. Auſſer der Capelle war ein Altar aufgerichtet, deſſen dreifache Ueberſchrift alſo lautete: Jeſu Chriſto dem eingefleiſchten Wort Gottes; Maria der göttlichen Mutter; Joſeph dem Pflegvater Jeſu Chriſti. Mit dieſen Worten wollte man anzeigen das Ziel und End der lauretaniſchen Wallfahrt, nämlich die Verehrung der drei heiligen Perſonen Jeſu, Maria und Joſeph. An den Bäumen, welche rings um die Capelle geſteckt waren, ſah man unterſchiedliche Schilder, auf welchen die Lobſprüche Mariä aus der lauretaniſchen Litanei vorgeſtellt wurden. Die Hauptüberſchrift, welche auf dem

Digitized by Google

vordern Theil der Capelle in der Höhe zu ſehen war, beſtand in den Worten: **Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus. Apoc. 21.** (Siehe die Wohnung Gottes bei den Menſchen!) Nachdem nun die Prozeſſion bei der Capelle angekommen war, wurde das Hochwürdigſte auf dem beſagten außerhalb erbauten Altar, das Marianiſche Bildniß aber auf der rechten Seite des Altars niedergelaſſen. Hierauf wurden von der ſtudirenden Jugend, welche auch mit ihren Fahnen die Prozeſſion begleitet hatten, einige Lieder, die auf gegenwärtige Feierlichkeit Bezug hatten, bei dem Altare recitirt. Nach dieſem folgte die Predigt. In dieſer wurde erſt die Geſchichte des heiligen Hauſes von Loreto kurz erzählt, alsdann das Ziel und End der zu Oggersheim aufgerichteten lauretaniſchen Capelle angezeigt, und eine kurze Unterweiſung gegeben, wie man die große Königin des Himmels, als ihr aus dem heiligen Haus von Loreto übermachtes Bild in dieſe Capelle, gleichwie vor Zeiten die Arch' des Bunds in den neu erbauten Tempel zu Jeruſalem (3. König. 8.) mit möglichſter Feierlichkeit an dieſem Tag überſetzt wurde, zu einer Mutter und Schutzpatronin aller pfälziſchen

Digitized by Google

Landen erwählen, künftig aber öfters andächtig beſuchen, beſtändig und eifrig verehren ſollte, mit der Verſicherung, daß Gott der Herr eben diejenigen Gnaden an dieſem Ort gnädigſt mittheilen würde, welche er vor Zeiten verſprochen hat in dem Tempel zu Jeruſalem mitzutheilen, nachdem jene wunderbare Arch durch den König Salomon überſetzt worden. Nach der Predigt wurde die lauretaniſche Litanei feierlich abgeſungen, und der heilige Segen mit dem Hochwürdigſten ertheilt. Alsdann trug man erſtlich das Hochwürdigſte, nachher aber das Marianiſche Bildniß in die Capelle an den dazu gewidmeten Ort. Dieſe ſolenne Ueberſetzung geſchah mit beſonderer Bewegung aller Anweſenden unter fröhlich wiederholtem Paucken- und Trompetenſchall, unter allgemeinem Frohlocken und andächtigem Geſang des zahlreich anweſenden Volkes, Läutung aller Glocken und anderer dergleichen ſolennen Freudenbezeugungen. Niemand war damals zugegen, der ſich nicht zu den Füßen der großen Himmelskönigin demüthig zu legen und ſowohl ſein Privat- als das allgemeine Anliegen des ganzen Landes ihr anzubefehlen eifrig bemüht hätte. Man erwählte

Digitized by Google

einhellig nach der in öffentlicher Predigt gegebenen Unterweiſung Sie zu einer allgemeinen Schutzpatronin der ganzen Pfalz und aller ihrer Einwohner mit demüthigſter Bitte, ſie wolle ſich würdigen, durch ihre mächtige Fürbitte bei Gott jene Gnaden zu erhalten, welche ſie für die erſprießlichſten und nothwendigſten erkenne.

Auf dieſe Weiſe hat die lauretaniſche Andacht zu Oggersheim ihren Anfang genommen zum unglaublichen Troſt und Vergnügen aller wahren Katholiken. Gott der Herr ſelbſt — alſo urtheilten und redeten auch Ihro churfürſtliche Durchlaucht — zeigte ein beſonderes Belieben an dieſer neu anfangenden Andacht. Denn da am vorhergehenden Tag von früh bis in die ſpäte Nacht ein unerwartetes Regenwetter beſtändig anhielt, daß man nichts anderes, als ein gänzliches Hinderniß der vorgenommenen Solennität, oder wenigſtens eine große Verſtörung derſelben beſorgen konnte, wie auch deßwegen ſchon Manche frohlockten und ausriefen: dieſes gegen alles Vermuthen eingefallene Wetter ſei eine augenſcheinliche Straf Gottes und ein klares Zeichen, daß Gott die neue Abgötterei keineswegs gut heiße —: ſiehe, da änderte ſich

auf einmal mitten in der Nacht das naſſe in ein zwar ziemlich kaltes jedoch zur Solennität ganz bequemes Wetter, welches auch den ganzen Tag hindurch dauerte und den frommen Wallfahrern in dem Hin- und Hergehen ſehr dienlich war. Katholiken haben dieſe ganz unvermuthete Aenderung des Wetters nicht angeſehen als eine von ungefähr ſich ereignende Begebenheit, ſondern als eine beſondere Gutthat desjenigen Herrn, dem Wind und Meere gehorſamen; welcher etwa auch das vorhergehende Wetter zugelaſſen, damit man aus der ſo unverſehends und gegen alles Vermuthen gefolgten Aenderung ſchließen könnte, daß er ein beſonderes Wohlgefallen an der neu angeordneten lauretaniſchen Andacht hätte. In der That verſtummten nicht allein die Gegenreden, ſondern es erfreuten ſich auch die Herzen der Andächtigen ungemein, und bewog ſie zu jenem großen Zulauf, der ſich beim Anfang der lauretaniſchen Andacht an dem Feſt Mariä Verkündigung gezeigt.

Dieſer ungemeine Eifer iſt die folgenden Jahre hindurch nicht allein nicht vermindert, ſondern auch vielfältig vermehrt und mit beſtän-

Digitized by Google

diger Zunahme gekrönt worden. Jhro Churfürſtliche Durchlaucht Carl Philipp, auf deſſen Begehren die lauretaniſche Wallfahrt angefangen worden, haben in hoher Perſon ſelbſt die Capelle zu Oggersheim jährlich wenigſtens einmal, im Jahre **1742** aber dreimal beſucht, und allda der Anhörung mehrerer heil. Meßopfern mit größter Auferbauung beigewohnt. Den Wohlſtand und die Aufnahme der beſagten Andacht hat ſich derſelbe eifrigſt angelegen ſein laſſen. Deßwegen ertheilte er allen nach Oggersheim über die Schiffbrücke zu Mannheim an den Feſttagen Mariä paſſirenden Marianiſchen Wallfahrern die Befreiung von dem ſonſt gewöhnlichen Brückengeld. Er begehrte und verlangte auch von dem apoſtoliſchen Stuhl **1732** verſchiedene Abläſſe für die lauretaniſchen Wallfahrer, nachher auch die Beſtätigung der lauretaniſchen Andacht zu Oggersheim. Ja durch ein ganz beſonderes Schreiben erſuchte er Papſt Clemens **VII.**, kraft einer beſondern Bulle, die lauretaniſche Andacht und Capelle in beſtändigen ſonderbaren Schutz des apoſtoliſchen Stuhls an= und aufzunehmen, welches auch zu ſeinem größten Vergnügen **1737** ge=

Digitized by Google

ſchehen, nachdem die biſchöfliche Beſtätigung ſchon 1736 erfolgt war. Nicht minder bemühte er ſich zur Vergrößerung der Andacht heilige Reliquien aus Rom zu erhalten, die in Silber aufbewahrt wurden. Im Jahr 1754 ſchenkte Prinz Friedrich Pfalzgraf bei Rhein der Capelle einen Schatz von Reliquien, die er aus Rom erhalten hatte; er beſtand nämlich in zwölf Reliquienkäſtchen, wobei im erſten die Reliquien von den Heiligen, welche im erſten Monat des Jahrs im Jänner, im zweiten die jener, welche im Februar verehrt werden, und ſo fort enthalten waren. Außer dieſen koſtbaren Reliquien fanden ſich in der lauretaniſchen Capelle vor: ein Bild oder Statue der ſeligſten Jungfrau Maria, welche zu Loreto in Italien verfertigt und von dort nach Oggersheim gebracht worden. Dieſe iſt in Größe und Geſtalt ganz gleich jenem wunderthätigen Gnadenbilde, welches im heil. Haus zu Loreto von der ganzen Chriſtenheit verehrt wird. Sie wurde auch eine Nacht lang in der Nähe jener aufbewahrt und an derſelben und den heiligen Gefäßen angerührt. Ferner zwei kleine irdene Schüſſel, welche ebenfalls von Loreto überbracht, dort aus dem Staub

Digitized by Google

des heil. Hauſes mit Gebrauch des Waſſers aus den heil. Schüſſeln verfertigt worden. Dann zwei aus Erz gegoſſene Glöcklein, welche in der Größe und Geſtalt übereinkommen mit jenen, die zu Loreto aufbehalten, mit der heil. Capelle aus Galliläa überſetzt wurden. Sie waren in der Capelle in Oggersheim aufgehenkt und wurden an Samstagen und an den Feſttagen Mariä geläutet. Endlich ein Theil des ſchwarzen Schleiers, womit die wunderthätige Statue zu Loreto bedeckt war.

Die Abläſſe betreffend, hatte Papſt Benedictus XIII. gleich anfangs verſchiedene theils vollkommene, theils unvollkommene auf gewiſſe Tage verliehen. Deßwegen erlangte Carl Philipp von Clemens XII. in Anſehung des ganz beſondern Eifers, den die katholiſchen Einwohner der Pfalz in Beſuchung der Loretocapelle in Oggersheim an den Tag legten, einen vollkommenen Ablaß auf allezeit für alle Marianiſche Feſttage des Jahrs mit dem Zuſatz: „daß ſolcher Ablaß auch den armen Seelen im Fegfeuer könne zugeeignet werden.“ Neben dieſen ertheilte Papſt Benedictus XIV. im Jahr 1741 einen unvollkommenen Ablaß von 7 Jahren

Digitized by Google

denen, welche an einem Samstag die Loreto-Capelle zu Oggersheim beſuchen und allda ihr Gebet verrichten. Im Jahr 1751 aber hat derſelbe auf Begehren des Herrn Pfalzgrafen Friedrich folgende Abläſſe und Privilegien zur Aufnahme der lauretaniſchen Andacht verliehen: 1) Das altare privilegiatum zum Troſt der armen Seelen. 2) Vollkommenen Ablaß auf den Pfingſttag wegen verſchiedener Prozeſſionen, welche damals zur Capelle kamen. 3) Vollkommenen Ablaß auf alle Samstage des Jahrs für ſolche, die an den Mariafeſten nicht kommen können.

Dieſe Loretocapelle war nach dem Muſter jener zu Loreto in Italien ganz gleich und ähnlich erbaut. Nachdem der zur Capelle theils geſchenkte, theils erkaufte Platz beiderſeits mit einer Mauer 1736 eingefaßt worden, hat man in eben dieſer Mauer auf jener Seite, welche etwas mehr erhöht war und von dem neuen Carlsthor bis zu dem ſogenannten Speyerer Thor ſich erſtreckte, verſchiedene Bögen gefertigt, um den Inhalt der Geſchichte ſowohl des hl. Hauſes als der zu Oggersheim erbauten Capelle durch Bilder zu vergegenwärtigen, zum beſtändigen Ge-

Digitized by Google

dächtniß und zur größeren Andacht der Wallfahrer. Es waren acht Gemälde, wovon das erſte derſelben darſtellte die Geburt der allerſeligſten Jungfrau mit der Umſchrift: „Maria, die ſeligſte Jungfrau wird in dem heil. Haus zu Nazareth geboren.“ Das zweite die Auferziehung derſelben, mit der Umſchrift: „Maria die ſeligſte Jungfrau wird in dem heil. Haus zu Nazareth drei Jahre lang heilig auferzogen.“ Das dritte die Verkündigung Mariä und das Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti mit der Inſchrift: „Gott der Sohn wird in dem heil. Haus zu Nazareth ein Menſch.“ Das vierte die heilige Familie mit der Umſchrift: „Jeſus, Maria und Joſeph wohnen lange Zeit in dem heiligen Haus zu Nazareth.“ Das fünfte den Beſuch des heiligen Hauſes durch viele Perſonen und die Erbauung eines Tempels über dasſelbe auf Befehl der Kaiſerin Helena, mit der Inſchrift: „Das heilige Haus wird zu Nazareth in Galliläa andächtig beſucht und verehrt.“ Das ſechste und ſiebente die wunderbare Ueberſetzung des heiligen Hauſes aus Galliläa nach Dalmatien und von da nach Italien. Auf letzterem iſt das heil. Haus in einem Wald der

gottesfürchtigen Wittib Laureta abgebildet, wie die Bäume aus Ehrfurcht ſich neigen gegen dasſelbe, und dann mit ihren Schafen einige Hirten, welche zuerſt das Wunder verkündigten. Das achte hatte die Umſchrift: „Maria zeigt ſich zu Loreto in dem heil. Haus als eine allgemeine Zuflucht in allen Anliegen, und war Maria abgebildet oben in den Wolken mit ihrem göttlichen Kinde. Unten ſah man einerſeits das heilige Haus zu Loreto mit einem Tempel umgeben, andererſeits viele Kranke, welche bei der Himmelskönigin zu Loreto Hülfe geſucht und gefunden. Nach dieſen acht gleichförmig großen folgte ein etwas größeres, die heilige Jungfrau mit ihrem göttlichen Kind ſitzend auf dem heiligen Haus, welches von den Engeln getragen wurde, vorſtellend, mit der Umſchrift: „Es werden mich ſelig preißen alle Geſchlechter. Luc. 2. Unten her war auf der einen Seite die Stadt Oggersheim, auf der andern die Weltkugel mit der Inſchrift als Erklärung derſelben: „Das heil. Haus zu Loreto wird von der ganzen chriſtlichen Welt verehrt.“ Nach dieſem höheren Gemälde folgten ſieben den vorhergehenden acht gleiche Bilder. Auf dieſen war die Geſchichte

der lauretaniſchen Capelle zu Oggersheim entworfen; ſie hatten nacheinander folgende Ueberſchriften, das erſte: „Die lauretaniſche Capelle wird vom Pfalzgrafen Joſeph Carl erbaut im Jahre 1729.“ Das zweite: „die lauretaniſche Capelle wird von Carl Philipp Churfürſt übergeben den Vätern der Geſellſchaft Jeſu im Jahr 1733.“ Das dritte: „die lauretaniſche Andacht wird feierlich angefangen 1733.“ Das vierte: „die lauretaniſche Andacht nimmt in folgenden Jahren wunderbarlich zu.“ Das fünfte: „die lauretaniſche Andacht wird auf Begehren des Churfürſten Karoli Philippi vom Papſt beſtätigt und vielfältig begnadigt.“ Das ſechste: „Maria die ſeligſte Jungfrau zeigt ſich in der lauretaniſchen Capelle mächtig und gnädig gegen jene, von denen ſie verehrt und angerufen wird.“

Leider iſt dieſe Mauer mit ihren geſchichtlich religiöſen Darſtellungen im Laufe der Zeit verfallen, und war bis zum Ausbruch der franzöſiſchen Revolution ganz verſchwunden.

Nachdem einmal die Erlaubniß zur Wallfahrt nach Oggersheim gegeben war, machte die Stadt Frankenthal den Anfang zur ſollennen

Digitized by Google

Andachtsübung und machte mit einigen umliegenden Ortſchaften vereinigt, gleich im erſten Jahr, als die Capelle zur allgemeinen Andacht eröffnet worden, an dem zweiten Pfingſtfeiertage eine wohlgeordnete und anſehnliche Prozeſſion nach Oggersheim, um der großen Himmelskönigin in ihrem neu aufgerichteten Gnadenſitze zu huldigen und ihre mächtige Fürbitte für alles zeitliche und geiſtliche Anliegen mit möglichſtem Eifer anzuflehen. Im Jahr **1740** ſchloß ſich mit einer Prozeſſion an die Gemeinde Roxheim und durch dieſes fromme Beiſpiel ermuntert folgten bald die Gemeinden Lambsheim, Flomersheim, Eppſtein, Frieſenheim, Mundenheim, Ruchheim, Freinsheim. Vorher ſchon im Jahre **1738** hatten auch die Bürger in Mannheim eine öffentliche Wallfahrt zur lauretaniſchen Capelle nach Oggersheim angefangen und auf das Feſt Mariä Heimſuchung fortzuſetzen beſchloſſen und jährlich wiederholt.

Bei dieſem Eifer und Zulauf war eine örtliche Beſorgung des Gottesdienſtes der Capelle dringendes Bedürfniß. Schon früher hatte zur Abhaltung des Gottesdienſtes der Churfürſt Carl Philipp einen kirchenähnlichen Schoppen

Digitized by Google

erbauen laſſen, der bis 4000 Menſchen faßte. Zu dieſem Bau war das Holz aus den Cameralwaldungen angewieſen worden. Um aber auch dem Bedürfniſſe eines Wohnhauſes für die Geiſtlichen zu entſprechen, denen die tägliche Beſorgung der Wallfahrt aufgetragen war, und worin auch die fremden Geiſtlichen aufgenommen werden konnten, welche an beſondern Feſttagen zur Aushülfe herbeikamen, — benützte man die kirchlichen Opfer, die von den hohen und höchſten Herrſchaften geſtifteten Kapitalien, welche damals unter dem Titel der Loretocapelle ausgeliehen wurden, die daraus fließenden Zinſen, den Beiſchuß aus den geiſtlichen Adminiſtrationsgefällen, vorzüglich aber die kräftige Unterſtützung des Pfalzgrafen Friedrich. Dieſer, der Vater des allen Baiern unvergeßlichen Königs Maximilian und ſonach Großvater unſers glorreich jetzt regierenden Königs Ludwig war vorzüglich ein eifriger Verehrer und Förderer der lauretaniſchen Andacht, und ließ aus den angeführten Mitteln mit Beihülfe ſeines Schloßverwalters Ridesheim „im Namen und für die Loretocapelle Haus, Hof, Scheuer, Stallung und Garten erbauen“ und nachdem auch noch

Digitized by Google

Pater Mathias Vogel im Namen der Loreto-Capelle verſchiedene Plätze gekauft hatte und mittlerweile von **1750** bis **1760** die geiſtliche Wohnung neben der Loretocapelle fertig geworden war, ſo zogen die Jeſuiten daſelbſt ein. Das auf dem Rathhaus noch vorhandene Raths-protokoll hierüber lautet: „Auf Freitag den 15. Tag nächſtverwichenen Monaths May ſeindt die Ehrwürdigen Patres S. J., durch deren ohnermütheten Eyffer die Ehr Gottes und ſr. werthen Mutter bishero bei allhieſiger Loreto-Capelle Lobwürdigſt befördert worden, in ihr dahier erbautes neue Reſidenz mit zweyen Prieſtern und einem Bruder Eingezogen. Die Patres nennen ſich Matheus Vogel Ein großer Seeleneyfferer und controverſit, welcher bereits 30 Jahr lang zu Mannheim das Ambt eines Predigers und Chatechiſirers rühmlichſt verſehen, der andere nennt ſich Daniel Piret und der Bruder Johannes Wolff. Gott ſtehe dieſer Miſſion bey und Erhalte ſie zu ſeiner größeren Ehr und Lob ſeiner liebſten Mutter Maria auch zum Troſt der Katholiſchen Inwohner und vieler tauſend anhero reißenden Wallfahrer Amen. Dieſes hoffet, wünſchet und bittet von Hertzen

Digitized by Google

Katholiſcher Stadtrath und Burgerſchaft, in deren Namen vorſtehendes zur Gedächtniß der Nachkommenſchaft in gegenwärtiges Rathsprotokollum Eingetragen hat. Johann Leger, Stadtſchreiber.“

Nach dem Hintritt Karl Philipps gegen Ende des Jahrs 1742 legte deſſen Nachfolger in der Regierung Churfürſtliche Durchlaucht Karl Theodor, ſchon früher mit beſonderer Liebe und Neigung dem Loretohauſe zugethan, klar an Tag, daß er von den gottſeligen Fußſtapfen ſeines glorwürdigen Vorfahrers abzuweichen keineswegs geſinnt ſei, indem er mit ſeiner Durchlauchtigſten Gemahlin Eliſabetha Auguſta die erſte Reiſe aus der churfürſtlichen Reſidenz zu Mannheim zu der lauretaniſchen Capelle nach Oggersheim unternahm; allda ſich der Königin des Himmels, Maria von Loreto, als Schutzpatronin der Pfalz zu Füßen gelegt, und bei Anhörung des heil. Meßopfers um die Gnade glücklich zu regieren angehalten. Beide Durchlauchtigſte Herrſchaften beſuchten hierauf alle Samstage und Feſttage die lauretaniſche Capelle und erwieſen ſich außerordentlich gnädig und freigebig gegen dieſelbe, beſonders ſeit Carl

Digitized by Google

Theodor, der im Herbſte des Jahrs 1743 ſo heftig erkrankt war, daß man allgemein für ſein Leben fürchtete, nach den angeſtellten Wallfahrtsgängen zur lauretaniſchen Capelle von Stund an ſeiner Geneſung entgegenging und aus der großen Gefahr glücklich gerettet wurde, ſo daß die Durchlauchtigſte Frau Churfürſtin ausrief: „Die Mutter Gottes von Oggersheim hat geholfen.“

Im Jahr 1768 den 24. Juli hatte endlich dieſe hohe und edle Gönnerin und Beſchützerin der Loretocapelle nach dem mannigfaltigen Wechſel der Dinge ihren Einzug in Oggersheim gehalten, um daſelbſt in dem erbauten Schloſſe vorerſt die Sommermonate zuzubringen. Ihren Einzug aber bezeichnete ſie ſogleich mit einem Akt der Gnade, indem ſie verordnete, daß alle Gefälle und Einkünfte des Miſſionshauſes und der Capelle zuſammengeworfen und durch einen eigends hierzu beſtellten Rechner unter Aufſicht eines Rechnungs-Commiſſarius beſorgt werden ſollten, und von da an wurden auch alle Ausgaben für Reparaturen ſowohl in der Kirche wie im geiſtlichen Hauſe von der lauretaniſchen Kirchenrechnung verausgabt. Dieſes Haus ge-

hörte ſonach als Eigenthum der Kirche, welche in allen Kaufs- und Verkaufsakten ihres Beſitzes ſelbſtſtändig als Perſon gleichſam aufgeführt wird.

So in der Nähe des heil. Hauſes, und täglich die Wunder in derſelben und die eifrige Vermehrung der Wallfahrt vor Augen habend beſchloß die fromme Frau, die Wünſche ihres durch frühzeitigen Tod entriſſenen Herrn Vaters Joſeph Carl zu erfüllen und eine Kirche aus ihren eigenen Mitteln über die Capelle zu erbauen. Zu dieſem Zwecke beorderte ſie den Hofbaumeiſter Ritter von Verſchaffelt den Bauplan anzufertigen, und dieſer Mann hat dieſe hohe Aufgabe ſo gut und vollſtändig gelößt, daß binnen Jahresfriſt der Bau eines Tempels vollendet daſtand, deſſen einfach coloſſale Erhabenheit noch heute den Beſchauer mit Staunen erfüllt. Die Kirche iſt ſo geſtellt, daß ſie unter ihren beiden aus Quadern aufgeführten Thürmen die alte Loretocapelle einſchließt, deren nach dem Schiff der Kirche zugewandte Rückſeite den Hochaltar der letztern bildet, an dem man nicht weiß, ob man mehr die Einfachheit und Schönheit des Bauſtyls oder den koſtbaren daran

Digitized by Google

verwendeten Marmor bewundern ſoll, der in den ſchönſten Schattirungen aus den Marmorbrüchen Italiens mit enormen Koſten herbeigeführt worden war. Ober dem rechten Eingang in die Loretocapelle befindet ſich mit vergoldeten römiſchen Buchſtaben geziert die Inſchrift:

Aedem hanc Lauretanam Josephus C. P. R. Dux Sulzbachiensis extruxit Elisabetha Augusta Josephi filia Electrix palatina ampliavit et Patris sui praematura morte defuncti persolvit anno Dni MDCCLXXVII. P. Verschaffelt Ro. Eques construxit.

Deutſch:

Dieſe Loretocapelle hat Joſeph Pfalzgraf am Rhein, Herzog von Sulzbach, erbaut, ſolche hingegen deſſen Tochter Eliſabetha Auguſta, Kurfürſtin von der Pfalz nachher vergrößern laſſen, und dadurch das Gelübde ihres frühzeitig verſtorbenen Vaters erfüllt. Im Jahr des Herrn 1777.

Außer dem Hochaltar ſind im Schiff der Kirche links der Joſephs- und rechts der Eliſabethenaltar aus gleichfalls koſtbarem Marmor mit zwei Altarbildern errichtet. Letztere ſind

Digitized by Google

wie die vier Bilder in den vier Ecken der Kirche Mariä Verkündigung und Maria Himmelfahrt ober dem Hochaltar und Maria Opferung und Maria Heimſuchung ober der angebrachten Orgel vorſtellend, ein Meiſterſtück des Hofmaler Mai. Ueber dem Hauptportal der Kirche, das auf Befehl der Frau Churfürſtin ſo nach Oſten gerichtet war, daß ſie vom Balkone ihres Schloſſes daſſelbe immer vor Augen hatte und weßhalb ſie bei geöffnetem Haupteingang durch die Kirche hin auf den Hochaltar ſehen konnte — ein Portal, das in ſeiner architectoniſchen Schönheit wetteifert mit der Pracht und Koſtbarkeit des Innern der Kirche, — iſt die Inſchrift eingeſetzt worden:

Deo
Virginique Matri
Elisabetha Augusta, Electrix Palatina,
Hoc Templum extruxit anno MDCCLXXV.

Das heißt:

Gott und der heiligen Jungfrau, ſeiner Mutter,
zu Ehren,
hat Eliſabetha Auguſta, Churfürſtin von
der Pfalz,
dieſe Kirche erbaut im Jahr 1775.

Digitized by Google

Man erzählt, daß, um den Koſtenaufwand des Kirchenbaues geheim zu halten, ohngeachtet ſie ſie aus eigenen Mitteln hat erbauen laſſen, bei dem nach der Einweihung abgehaltenen Gaſtmahle alle auf die Ausgaben während der Erbauung bezüglichen Papiere und Rechnungen verbrannt habe.

So ſtand denn eine der ſchönſten Kirchen der Pfalz ein frommes erhabenes Denkmal der ausgezeichneten Verehrung Mariä, welcher eine eben ſo gottesfürchtige als weiſe Fürſtin ſich gewidmet hatte; und eben darum, daß er nicht aus Stolz und Prunkſucht, ſondern aus aufrichtiger Andacht und Frömmigkeit ſeinen Urſprung und Vollendung nahm, hielt Gott ſelbſt ihn ſeines Schutzes nicht unwerth und ließ alle Stürme der folgenden Schreckniſſe ohne Schaden an ihm vorübergehen, um zu zeigen, daß, was er liebe und erhalten wiſſen wolle, wohlgegründet ſtehe und keine Macht außer ihm zu fürchten habe.

Bald war jedoch der Zulauf und Andrang der Wallfahrer an den Feſttagen ſo groß, daß bei der Menge, welche ſich fortwährend durch die Kirche nach der Capelle drängten, die Andacht der Beichtenden und ſomit das wahre

Digitized by Google

Ziel der Wallfahrer zu ihrem Nutzen und Frommen geſtört wurde. Dieſem ſehr bedeutenden Mißſtande abzuhelfen, wurde hinter der Kirche ein eigenes Beichthaus aufgeführt, das nicht minder wie die Kirche ein Kunſtwerk architektoniſcher Bauart war.

Mitten unter dieſen Bauten, nachdem Pater Vogel ſchon 1764 geſtorben war, traf die Nachricht von der Aufhebung des Jeſuitenordens (durch die Bulle Papſt's Clemens **XIV. Dominus et Redemptor 1773.**) ein; die aus der Societät in Oggersheim ſich aufhaltenden Geiſtlichen mußten ihre Miſſion verlaſſen. Hierdurch veranlaßt übertrug die Frau Churfürſtin die fernere Beſorgung der Wallfahrt den Capuzinern nach folgendem Stiftungsbrief:

Wir Eliſabeth Auguſte ꝛc. ꝛc.

Erinnern Uns, wie Unſer in Gott ruhender Herr Vater weiland Pfalzgraf Joſeph ꝛc. höchſtſeligen Andenkens zur Vergrößerung der Ehre Gottes und zur Verehrung ſeiner glorwürdigſten Mutter, zur Unterſtützung der Religion und zur Ausbreitung derſelben in den Churlanden eine Wallfahrtscapelle in Oggersheim geſtiftet haben. Und aus eben dieſen Rückſichten zu

beſſerer Conſolidirung dieſer Stiftung iſt die neue Kirche allda zu erbauen Uns gefällig geweſen. Auf daß nun dieſe Einrichtung für die Zukunft ewig beſtehen möge, fundiren wir hierdurch ſolche neuerlich, ſetzen auch hierzu die nothwendigen Gefälle aus und geben dem ganzen Inſtitut folgende Grundveſte:

1) Vorzüglich erklären Wir, daß über das prächtige Kirchengebäude und was dazu an Altären, Kanzel und Stühlen noch etwa abgehen dürfte, vollends gänzlich angeſchafft, auch in Belang deren Geraithſchaften, Ornaten, Paramenten, nebſt ſonſtigem Zierraths und Koſtbarkeiten über das, was allbereits vorhanden, ſoviel als zur Verrichtung des zu haltenden Gottesdienſtes nothwendig iſt, nimmer ein Mangel zugelaſſen ſein, und ſowohl zum Unterhalt, als nöthiger Anſchaffung alle Sorge getragen werden ſolle.

2) Wir wünſchen weiters, daß auf denen Mutter Gottes- und ſonſtigen Wallfahrtstagen in dieſer Capelle durch ſollennen Gottesdienſt, durch Ableſung mehrerer Meſſen, durch offenen Umgang, durch einen wohlbeſetzten Beichtſtuhl und Kanzel alle dieſe Capelle beſuchenden Ka-

Digitized by Google

tholiken das Vertrauen zu der gnadenvollen Mutter erwecket und allda als ein Zufluchtsort vor dieſelbe Gott mit mehrerer Zuverſicht in ihrem Anliegen anrufen können, mittelſt Haltung dieſes Gottesdienſtes aufrecht erhalten und die wirklich beſtehenden Feierlichkeiten auf dieſe Tage nicht unterlaſſen werden mögen.

3) Wie dann auch täglich drei beſonders geſtiftete heilige Meßopfer und wöchentlich noch danebſt ſechs zu Unſerer höchſten Intention, ohne die von andern Privatleuten begehrt und bezahlt werdenden drei, zu halten ſind.

4) Zur Erzielung alles deſſen berufen Wir zu dieſer Stiftung vier Prieſter, und zwar von beſtem Leimuth, welche nach dem Rath der heiligen Väter einen vorzüglichen Eifer für die Ehre Gottes und derſelben Fortpflanzung beſitzen, welche eine gemeinſame Lebensart unter einem Oberen oder Vorſteher aus ihrer Mitte beiſammen in dem Hauſe mittelſt Austheilung der Zeit zum nützlichen Zeitvertreib und Geſchäften nach anzuſtellender gewiſſen Tagsordnung gelehrt, geiſtreich und apoſtoliſch ſich beſchäftigen und welche durch ſittliche Gebärden und gründliche Kenntniß der heiligen Schrift

Digitized by Google

und Gottesgelehrtheit auf denen Kanzeln und in denen Beichtſtühlen in das Herz der Zuhörer und Sünder zu dringen und zu bewegen Wiſſenſchaft und Abſicht haben, fort durch den Lebenswandel erleuchten, was ſie durch Predigten zu ſtiften ſich bemühen.

5) Wir wählen auch hierzu aus beſonderem Vertrauen den Orden des h. **Francisci Seraphici**, als aus welchem dieſe vier Prieſter beſtändig zu erkieſen, zu präſentiren und anzuſtellen ſind. Wir behalten uns aber ausdrücklich vor, daß, und wo wider die folgenden Stiftungsſätze gehandelt würde, alsdann dieſe Stiftung dem Kapuzinerorden ſogleich entzogen werden ſolle, alles allda angeſtellte Perſonale ſowohl allen Terminirens auf dem Land, als Almoſenserhebung in ihrer Wohnung auf Art und Weiſe wie es nur immer geſchehen möge, ſich zu enthalten habe, und die von denen Wallfahrern oder ſonſt frommen Seelen eingehenden Opfer und freiwilligen Geſchenke zum Beſten der Stiftung, deren Nothdürften und derſelben Beförderung zuzulegen und zu verwenden ſeie, auch die Kapuziner in Oggersheim ſich der Herberg für die paſſirenden Mönche durchaus

Digitized by Google

entſchlagen ſollen, gleichwie dann ein und zwei Stunden umher eine Menge Klöſter der verſchiedenen Orden befindlich ſind, ſelbige ab- und dahin zu verweiſen ſind.

6) Wir geſtatten zwar dem Provinzial der rheiniſchen Provinz den Vorſchlag zur Unterſtellung deren erwähnten Prieſterzahl; Wir verſehen Uns aber zugleich, daß keine gemeine Subjekte, ſondern ausgeſuchte, vortreffliche, gelehrte und zum Predigen und Beichthören nöthige Gaben habende Männer präſentirt werden, wie denn auch Wir, oder die Uns nachfolgen werden, die praesentatos einzig anzunehmen haben. Da neben Wir feſtgeſetzt, daß zwar der Provinzial keine Macht und Gewalt habe, die einmal Angeordneten nach Willkür zu verſetzen, ſondern ſie bei ihrem Amte lebenslänglich verbleiben. Falls jedoch ein oder der Andere aus unverhoffendem Verſchulden, oder weil er Alters halber ſeinen Verrichtungen nicht mehr vorzuſtehen im Stande wäre, hinweg und wiederum in das Kloſter, woraus er genommen worden, zu verſetzen räthlich wäre, nach Gutbefinden und Verlangen Unſerer, oder deren, die Uns nachfolgen, amoviret und ſtatt deſſen, einige andere taugliche

Digitized by Google

Subjekte vorgeſchlagen und von Uns angenommen werden ſollen.

7) Auf daß auch an ordentlicher Haltung des Gottesdienſtes nichts ermangele, ſo ernennen wir weiters zwei Sakriſtanen, welche beſtändig beibehalten werden ſollen, in ſo lang aber die wirklich vorhandenen beiden Laien im Leben oder nicht anderwärts untergebracht werden, es bei dieſer Beſtellung zu belaſſen wäre, andernfalls aber an ihrer Statt zwei Prieſter den vorgedachten vier Prieſtern hierdurch beigeordnet ſind, und dieſe über die Dienſtverrichtung eines Sakriſtans mittelſt Leſung deren von frommen Chriſten beſtellt werdenden heiligen Meſſen auch auf Feſttägen durch Beichthören abzuhelfen haben.

8) Weiters iſt gnädigſt gefällig, daß ein beſtändiger Organiſt allda in der Kirche dem Gottesdienſt mittelſt Schlagung der Orgel beizuſtehen habe, und wo hiezu kein Geiſtlicher ausfindig zu machen ſei, ein Laie in dieſer Abſicht anzunehmen iſt.

9) Damit nun alles dieſes Perſonale bequemlich und anſtändig leben könne, ſo unterſtellen Wir zum Kirchenwitthum, d. i. zu denen

Digitized by Google

zu Verrichtung der heiligen und zu beſtimmenden Kirchendienſt gehörigen Werken ſowohl, als zu Unterhaltung der Prieſter, Sakriſtanen, Organiſten und Küſter erforderlichen Gefälle, alle Kircheneinkünfte der Wallfahrtskapelle, welche wirklich 1500 fl. betragen, und widmen auch hiezu alle der Kirche beſchehende Schankungen, ſort die Gebühren, welche für Leſung der heil. Meſſen täglich eingehen, aus welchem dann denen vier Prieſtern für Kleidung, Geräthſchaft Küche und Keller 200 fl. jährlich per Kopf, denen Sakriſtanen ebenſoviel verabreichet, für den Organiſten fünfzig Gulden zu reguliren und abzuführen ſind.

10) Soviel aber das Oekonomicum anlanget, kann der Verwalter der Kirchengefällen ein Laie ſein, der ſich mit 100 fl. zu begnügen, alle Gefälle getreulich zu verwalten, die eingehenden Gelder für die heiligen Meſſen zu empfangen, die Tagbücher einzuſehen und allen Ueberſchuß von Einkünften, Gefällen, Schankungen und Gebühren von geleſen werdenden heiligen Meſſen zum Beſten der Stiftung anzulegen hat, wie wir dann dieſen Verwalter einzig zu ernennen haben.

Digitized by Google

11) Und ſollte ſich nach Verlauf von ein oder zwei Jahren ergeben, daß dieſer angewieſene Fundus zur Erreichung Unſerer Abſichten, ſodann zum Unterhalt des Perſonalis, auch zur Haltung des Gottesdienſtes nicht ausreichende Gefälle abwerfe, ſo verſprechen Wir dieſen Fundum zu vermehren, daß nimmer ein Mangel ſich ergebe.

12) Wie Wir Uns dann auch angelegen ſein laſſen, aller Orts, wo es nothwendig iſt, Uns zu verwenden und zu erwürken, damit dieſe Unſere Stiftung, welche ohnedieß eine Unſerer Reſidenz zu Oggersheim beſonders anhängende Kapelle iſt, mit beſonderen Vorzügen, Privilegien und Gnaden auch Beſtätigungen begabt werden möge.

Wir empfehlen nun dieſe Unſere Stiftung nicht nur Ihro Churfürſtlichen Durchlaucht Unſers Herrn Gemahls, ſondern auch allen Churfolgern, damit ſolche nach dieſer wörtlichen Vorſchrift zu ewigen Tagen aufrecht erhalten, keine Veränderung zugelaſſen, ſolcher allezeit der höchſte Schutz verliehen, gegen jeden, welcher gegen dieſen Unſern Willen handeln wolle, auf der Stelle aller Beiſtand geleiſtet werden möge.

Digitized by Google

Urkundlich deſſen haben wir dieſen Stiftungsbrief in Gegenwart zweier Zeugen eigenhändig unterſchrieben, dieſen mit Unſerem gewöhnlichen Inſigel beſtätigt, fort ſolchen mittelſt zweien Originalien doppelt ausgefertiget, damit eine Urſchrift in dem churfürſtlichen Archiv, die andere in der Wallfahrtscapelle ſelbſt hinterlegt werden möge. Oggersheim, den 13. Dezember 1779.

Die Capuziner bezogen alsbald die von den Jeſuiten verlaſſene Wohnung und beſorgten die Wallfahrt und den Gottesdienſt in der Kirche. Nicht lange darauf erklärte die Frau Churfürſtin durch einen Erlaß vom 18. April 1781 die ſeitherige Loretocapelle jetzt Loretokirche zur churfürſtlichen Hofpfarrkirche. So wurde ſie neben der alten Pfarrkirche ſelbſtſtändig, welche Letztere ſich ſeit der Anweſenheit der Frau Churfürſtin oft bedeutender Geſchenke zu erfreuen hatte, nachdem ſie früher ſchon nicht arm war an kirchlichem Schmucke und Erträgniſſen aus Stiftungen und Aniverſarien. Die Pfarrkirche beſaß z. B. nach den Pfarrbüchern im Jahr 1753 einen ganz ſilbernen Kelch, woran die Kuppe inwendig vergoldet war, eine ganz

Digitized by Google

ſilberne Monſtranz; noch zwei andere ſilberne und innen vergoldete Kelche, ein vergoldetes Siborium, woran die Kuppe von Silber; ein Paar ſilberne Meßkännchen, vierzehn verſchiedene Meßgewänder und vieles Weißzeug. Dazu kam in demſelben Jahr noch ein ganz ſilberner und außen ganz vergoldeter Kelch ſammt braunem vergoldetem Futteral von der Durchlauchtigſten Frau Churfürſtin. Außer vielen andern Anſchaffungen durch die geiſtliche Adminiſtration in Heidelberg in den Jahren 1754 bis 1756 im Jahr 1758 von Pater M. Vogel ſeidene Stoffe mit ſilbernen Franzen und Borden, von Pfarrer Krieger eine carmoiſin-damaſtene Bruderſchaftsfahne, wozu das darin befindliche Bild, auf der einen Seite betende Engel vor einer Monſtranz, auf der andern der Kirchenpatron Sanct Kilian, Herr Chriſtian Ridesheimer, Schloßverwalter des Pfalzgrafen Friedrich, hat machen laſſen. Neben vielen Vermächtniſſen von Privaten an Seide- und Damaſtſtoffen, Leuchtern und Bildern mit vergoldeten Rahmen ſchenkte die Frau Churfürſtin im Jahr 1769 einen auf 1500 Gulden geſchätzten Ornat, beſtehend in einem mit weißem Grund

und Schlangen durchwirkten und mit goldenen Borden beſetzten Stoff, einem roth ſeidenen Velum mit goldenen Spitzen, einem auf rothen Grund mit Gold und ſilbernen Blumen unterwirkten Meßgewand, einem Ober- und Unter-Tabernakelvorhang, einem prächtigen Himmel von grünem Damaſt mit breiten goldenen Spitzen beſetzt und vergoldeten Stangen; außerdem noch ſechs Carolin zur Reparirung der Orgel.

Unter dieſen glücklichen Verhältniſſen ſchwanden die Jahre dahin den Bewohnern Oggersheims, die vor den andern als Reſidenz ihrer allverehrten Churfürſtin beglückt, dafür mit Leib und Seele ihrer Regierung zugethan waren; da kam mit einem Male das verhängnißvolle Jahr **1792**, das plötzlich die beſtehende Ordnung über den Haufen warf, und den Anfang unnennbarer Leiden über Oggersheim und deſſen Einwohner brachte.

Auf den 29. September dieſes Jahrs nämlich hatte man in Oggersheim Mittags Kanonendonner gehört und Abends war ſchon die Nachricht verbreitet, daß die Franzoſen unter Cüſtine Speier eingenommen. Tags darauf erſchien vor Sonnenaufgang der franzöſiſche

Obriſt Nouringer mit 5 bis 6000 Mann, ſetzte indeſſen ohne Aufenthalt ſeinen Weg fort nach Worms. Mit dieſen erſten Feinden langten auch die Apoſtel an, welche heimlich Freiheit predigten, weil Churpfalz neutral war; und mit den Worten: „Friede den Hütten und Krieg den Paläſten,“ wurden die Zehenden der Früchte dem Domkapitel zu Worms gehörig, ohngeachtet des neutralen Bodens, weggenommen oder verſchleudert. Vorerwähntes Corps kam indeſſen ſchon in der zweiten Nacht auf ſeinem Rückzug durch Oggersheim zurück, und man glaubte daſelbſt bereits an das Ende des Kriegs, als bald darauf die ganze Armee Cüſtine's durch die Stadt zog und die Marſeillaiſe unter den Zuhörern theils freudige theils traurige Gefühle erweckte. Hier wurde das Regiment Lionel und nach dem Abzug deſſelben das Regiment Bretagne unter General Baaſie einquartirt. Doch verpflegten ſich die Truppen ſelbſt und die Bewohner waren deßhalb wenig durch die bis in den Winter dauernden Einquartirungen beläſtigt; es herrſchte Mannszucht unter ihnen, und die Lieferungen der Gemeinde wurden gegen Verſprechen der Bezahlung gemacht,

Digitized by Google

die aber wegen ſpäterer Ereigniſſe nicht geleiſtet wurde. Denn auf Oſtern 1793 wurden die Franzoſen von den nachrückenden Preußen verdrängt, die am 1. April hier einzogen; aber dieſen Befreiern fehlte es an allem und ſie beläſtigten ſo ſehr, daß ſie ſich erzwangen, was man nicht freiwillig gab. So mußten unter andern vom 1. Mai bis 30. Dezbr. täglich 20 Handarbeiter und 10 Karren zu Frohnden nach Landau und Venningen abgehen, während die Weiber zu Hauſe für die Soldaten kochten. Zum Glück war dieſen Sommer noch der Hof der Frau Churfürſtin in Oggersheim, und dem hatte man es zu verdanken, daß die Laſten nicht ſtärker waren, und manches Angeſetzte vermindert wurde, indem der König von Preußen auf ſeiner Durchreiſe zur Armee dem Hof hier einen Beſuch abſtattete, in Folge deſſen die Erleichterung eintrat.

Dem Jubel über die Erſtürmung der Weiſſenburger Linien durch den Feldmarſchall Wurmſer, weil jetzt die Frohnden aufhörten, folgte bald die Nachricht, daß die Oeſterreicher im Elſaß geſchlagen und die Preußen von Landau weggedrängt ſeien. Die bekannte Ordre des

Digitized by Google

Feldmarſchall Wurmſer die „Rendez-vous ſind bei Neckerau" brachte einen Theil der rückkehrenden Armee und mit dem 1. Jänner 1794 die Franzoſen zum zweitenmale, womit die ſogenannten „vier Wochen" ihren Anfang nahmen. Wer 1792 oder 1793 franzöſiſche Soldaten geſehen, oder im Quartier gehabt, war nicht blos mit ihnen zufrieden, ſondern man konnte ihnen ſogar gut werden. Aber jetzt erſchien ein Schwarm von Wütherichen, deren Geſchäft Raub und Plünderung war. Schon vor Weihnachten 1793 waren einzelne Flüchtlinge aus der obern Gegend durch Oggersheim gekommen, welche die ſchrecklichſten Nachrichten über das Benehmen der Franzoſen mitbrachten; und in den letzten Tagen des Dezembers war ein ſolches Rennen und Drängen nach der Rheinbrücke bei Mannheim, daß Viele gar nicht mehr hinüber konnten, weil auch die Oeſterreicher dieſen Weg genommen hatten. Aus Oggersheim ſelbſt war Alles, was zum Hof gehörte, weggezogen und ihnen folgten außer den Beamten ein großer Theil der wohlhabendern Bewohner nach Mannheim. Der Schrecken und die Eile war ſo groß, daß Wenige mit Sack und Pack, die Meiſten, wie man geht und ſteht, geflohen

Digitized by Google

waren. Von dieſem Augenblicke an kam auch die Churfürſtin nicht mehr nach Oggersheim; ſie begab ſich nach Weinheim an der Bergſtraße, wo ſie am 17. Auguſt 1794 ſtarb. Die hieſi=gen Bewohner hatten alle Wägen und Zugvieh hergegeben, um weniger ihre Habe, als die Koſtbarkeiten der Kirche zu retten. Alles was in derſelben nur einigen Werth hatte, wurde in die Reſidenz oder in die Kirchen nach Mann=heim geflüchtet. Leider iſt von dieſen geflüch=teten Kirchenſachen nichts mehr zurückgekommen, als die vier Eckbilder der Kirche, die vier Haupt=feſttage Mariä vorſtellend, aber in einem ſolch ruinirten Zuſtande, daß es Mühe koſtete, ſie wieder herzuſtellen.

Sie waren nämlich nach München gebracht und eines davon als Altarblatt in das Kloſter zu Ebrach geſchenkt worden. In Oggersheim ſelbſt war von ihrem Schickſal nichts bekannt, bis Herr Schloßverwalter Richard in München Nachricht davon gab. Der höchſtſelige König Maximilian ließ auch gleich auf die Bitten des Kirchenvorſtands die Bilder auf eigene Ko=ſten zurückbringen.

Die Gemeindeverwaltung wurde in dieſer Zeit einem Heinrich Schmitt übertragen und als

Digitized by Google

Dollmetſcher demſelben zwei Franzoſen Coibion und Martin beigegeben. Er hatte nichts zu thun, als Holz, Licht und Wegweiſer zu verſchaffen, denn die Evacuationskommiſſion, die gleich darauf eintraf, und unter dem Namen der „Commissaires de Grippe“ nur zu ſehr in den pfälziſchen Landen bekannt iſt, beſorgte die Ausräumung und Plünderung ſelbſt.

Viele dieſer Brandſchatzer ſprachen recht gut deutſch und waren ſolche, die ſich aus dem Elſaß und den oberen Gegenden dieſer franzöſiſchen Raubrotte aus Patriotismus angeſchloſſen hatten. Sie waren gleich über die Häuſer der Emigranten hergefallen; aber ganz beſonders zog ſie das Kloſter, das churfürſtliche Schloß und die Hofapotheke an, wo ſie in den Kellern die Weinfäſſer einſchlugen und überall und allenthalben zertrümmerten und verſchleuderten, was ihnen vorkam. Die Reuter behängten ſich und ihre Pferde mit den aus dem Schloß abgeriſſenen Seiden und gewirkten Stoffen und hielten in dieſer Tracht einen Umzug, dem andere ſich in Meßgewändern u. dgl. anſchloſſen. Dieſes ging ſo lange fort, als noch etwas zu plündern und zu rauben übrig war, und ſie thaten dieſes um ſo

Digitized by Google

ungehinderter, als das Militär ſelbſt mit Hin- und Herziehen beſchäftigt hier noch nicht ein-quartirt war. Bald aber erſchien ein Com-miſſär aus Lothringen mit Wagen und brachte einige Ordnung ins Plündern. Er requirirte vor Allem die Glocken aus den Kirchen: „La nation les demande pour fondre des Can-nons contre les ennemies des peuples,“ und nahm die Feuerſpritzen, und aus der proteſtanti-ſchen Kirche die bleiernen Röhren der Orgel mit fort. Nur das kleine Meßglöcklein in der Loretokirche wurde verſteckt und gerettet von den Bauleuten, denen der Befehl gegeben war, die Glocken von ihrer Kirche herunterzuwerfen. Da kam die Zeit herbei, wo die Moſelarmee mit der Rheinarmee wechſelte. Aber unter dieſen Schreckniſſen war die Noth zu einer fürchterlichen Höhe geſtiegen, ſämmtliche Vorräthe waren vor-her ſchon aufgezehrt oder genommen, alles Vieh weggetrieben worden und die Bewohner Oggers-heims mußten, um nicht Hungers zu ſterben, mit den Soldaten leben.

Endlich mußten die Franzoſen der Ueber-macht der Oeſterreicher weichen und vom 1. auf den 2. Februar ſich zurückziehen. Dieſer Tag

Digitized by Google

der Freude, wo man ſich zum erſten Male wieder ſehen und begegnen konnte, war zugleich ein Tag des Jammers für die Geflüchteten. Sie fanden bei ihrer Heimkunft nichts als ruinirte Häuſer und zertrümmerte Meubel. Mit deſto größerem Eifer ſorgte nun jeder Hausvater ſich einzurichten, die verſchütteten Häuſer aufzuräumen und etwas Lebensmittel aufzubringen. Da wurden von der Mannheimer Garniſon 450 Mann nach Oggersheim verlegt, die indeſſen nicht viel beſſer hauſ'ten, als die Franzoſen ſelbſt. Den Nagel nämlich, den die Evacuationscommiſſion vergeſſen hatte, zogen die erſtern noch aus. Es war dieſes um ſo ſchmerzlicher, als gar kein Schutz die Bürger deckte; denn die Franzoſen, welche ſich hinter die Rehbach zurückgezogen hatten, machten ſchon in den erſten Tagen des Februar Streifzüge bis Oggersheim, und verdrängten die öſterreichiſchen Poſten, die zum Theil nach der Rheinſchanze, zum Theil mit den Oggersheimern in den nahen Oppauer Wald flohen. Die franzöſiſchen Chaſſeurs und eine Abtheilung leichter Artillerie von der Diviſion Deſſaix plünderten nun auf dieſem Streifzug in Oggersheim Alles, deſſen ſie habhaft

Digitized by Google

werden konnten, und Abends zogen ſie wieder zurück. So ging es beinahe täglich vom Februar bis zum 22. Mai 1794 fort. Die Franzoſen erſchienen gewöhnlich Morgens um 3 bis 5 Uhr mit Cavallerie-Patrouillen und da die Oeſterreicher Befehl hatten, ſich mit ihnen nicht einzulaſſen, ſo war dieſes ein Spiel, bei dem gewöhnlich die Bewohner Oggersheims immer in der Flucht ihr Heil ſuchen mußten. Da inzwiſchen die Zeit zur Beſtellung der Felder herannahte, ſo nahm man außerordentlichen Bedacht auf die Streifzüge der Feinde, um das wenige Zug- und Milchvieh vor ihren Raubzügen zu ſichern. Zu dieſem Zweck waren beſtändig jüngere Leute auf der Wache, während der größte Theil im Oppauer Wald zubrachte. Die Winterſaat war ſo durch Handarbeit beſtellt worden bei Licht und Mondſchein. Wenn man ſich eines Pferdes bediente, ſo führte es einer, während mit ſcharfem Meſſer ein anderer neben her ging und ſobald es Lärmen gab, ſchnitt letzterer ſchnell die Stränge durch, ſchwang ſich aufs Pferd und jagte davon.

Wo aber von Menſchen keine Hülfe zu erwarten war, da erbarmte ſich Gott. Denn

Digitized by Google

gleich beim Beginne dieſer Schreckenszeit trat ſo freundlich warmes Wetter ſchon gegen Ende Januar ein und hielt das ganze Frühjahr an, daß man recht gut im Freien ſchlafen konnte und des Wärmefeuers nicht bedurfte, was um ſo beſſer war, als der Rauch der franzöſiſchen Cavallerie zum Wegweiſer hätte dienen können, bis in den Wald ihre Plünderungen fortzuſetzen. Wie ſehr auch die Feldfrüchte, da das Korn Ende April ſchon verblüht hatte, zur ſchönſten Hoffnung berechtigt hatten, die Noth der armen Flüchtlinge zu lindern: am 1. Mai erſchienen die franzöſiſchen Reiter ſehr frühe und bald donnerten die Kanonen gegen das Speierer Thor, deſſen Thurm ſeither zur Beobachtung gedient hatte. Die ganze Diviſion Deſſair war in Bewegung und hinter ihr eine Maſſe leerer Wagen. Schnell fiel man in den Feldern über alle Halmen her, mähte und führte die ganze Saat weg. In ihrer Kühnheit waren ſie bis in die ſeitherigen Schlupfwinkel eingedrungen und hatten Kühe und Pferde weggeführt. Dieſer große und frühe Raubzug war eine Folge des Gerüchtes geweſen, daß die Oeſterreicher in Maſſe überſetzen und einen Angriff machen

würden. Wirklich gingen auch am 23. Mai dieſelben unter Commando des Fürſten von Hohenlohe oberhalb Mannheim auf einer eigenen Schiffbrücke über den Rhein; aber die nachtheiligen Gefechte an der Rehbach brachten ſchon Nachmittags das Hauptquartier nach Oggersheim, und Abends kehrte die ganze Armee über den Rhein zurück, während dieſſeits nur 300 Mann zurückblieben. Indeſſen ſetzten Anfangs Juni die Oeſterreicher abermals über den Rhein nach Speier und drängten die Franzoſen bis hinter die Queichbach. Dieſe Ruhetage dauerten aber nicht lange für Oggersheim; denn ſchon am 14. Juli mußten die Oeſterreicher wieder zurück und jene begannen ihre Streifzüge wieder, bis am 16. Oktober die franzöſiſche Armee unter General Girardeau zur Belagerung anrückte und in Oggersheim das Hauptquartier aufgeſchlagen wurde. Neben einer großen Anzahl von Offiziers und Beamten waren 1000 Mann mit 400 Pferden einquartirt. Außerdem mußten die Einwohner noch den im Feld bivouaquirenden Truppen täglich Eſſen zuſchicken. Die ſtrenge Jahreszeit erforderte Holz, und ſo ſchwanden nach und nach nicht nur die

Digitized by Google

ſchönen Linden= und Pappelalleen von Oggers=heim bis Mannheim und die Faſanerie, ſondern auch die ſchönſten Obſtbäume der Gemarkung.

Aber noch beklagenswerther iſt der Verluſt des churfürſtlichen Schloſſes durch Einäſcherung. Wenn es auch nicht abſichtlich geſchehen iſt, ſo iſt nicht zu verkennen, daß grenzenloſer Leicht=ſinn und gänzliche Vernachläßigung aller Rück=ſichten und Vorſichtsmaßregeln von Seiten der Franzoſen die Hauptſchuld trug. Das ſeit der Flucht der Frau Churfürſtin unbewohnte Schloß nämlich wurde wegen der Kälte, die von Tag zu Tag höher ſtieg, von franzöſiſchen Artilleri=ſten beſetzt. Da aber vorher alle Oefen mit fortgenommen waren, ſo trug man nur Steine in die Säle und unterhielt auf denſelben ſtarke Feuer. Mehr als einmal hatte ſchon die von da auf den Boden und das reiche Getäfel fal=lende Gluth gezündet, aber die von dem dama=ligen Ortsvorſtand Peter Weinſtock aufgeſtellten Wächter hatten immer wieder durch ſtets bereit=gehaltenes Waſſer das Feuer gelöſcht. Doch der lange Dienſt hatte letztere ermüdet und ihre Aufmerkſamkeit vermindert. Da tönte plötzlich der Schreckensruf „Feuer im Schloß“ und

Digitized by Google

zugleich brach aller Orten und Enden die Flamme in verzehrender Gluth hervor. Nachdem nämlich in einem Saal dieſelbe überhand genommen hatte, ſo waren in demſelben Momente die Feuer in den übrigen weniger oder gar nicht mehr in der allgemeinen Verwirrung beachtet, und der Brand ſonach ſchnell ein allgemeiner geworden. Zwar hatten die anweſenden Generale eiligſt die Feuerſpritzen von Speier, Worms und Landau requirirt; denn in Oggersheim ſelbſt befand ſich keine mehr, weil auch dieſe der Evacuationskommiſſion in die Hände gefallen waren —; allein es konnte durch ſie wenig nur gerettet werden; von dem ganzen Schloſſe, das zweiſtöckig eine Länge von 150 Schritt hatte, und durch einen Glasgang mit einem noch prachtvolleren Neubau gegen den Garten in Verbindung ſtand, waren nur die Mauern des untern Stockwerks ſtehen geblieben. Der Thurm für die Waſſerleitung und auch der chineſiſche Thurm, der ein ſeltenes Prachtwerk von großer Ausdehnung auf einem Marmorſockel ruhend, ganz von Glas war, ſeine Feſtigkeit gegen den Wind durch ſtarke eiſerne Stangen als Eckpfeiler hatte, und 56 Fuß bis zur Spitze maß, auf

Digitized by Google

welcher in Lebensgröße ein Chineſe mit vergoldetem und beweglichem Regenſchirm ſtand, — nebſt vielen andern Nebengebäuden waren vernichtet worden. Dieſer Ruin des Schloſſes, der von den bald nachfolgenden Oeſterreichern noch vermehrt wurde, war und blieb für Oggersheim ein unermeßlicher Verluſt.

Durch das Zuſammendrängen der auf dieſes Brandunglück folgenden Einquartirungen brach jetzt die Krätze unter den Soldaten und bald unter den Einwohnern aus und veranlaßte eine große Sterblichkeit, da der Mangel ſogar die erſtern ſo ſehr überfiel, daß man ſie oft um ein Stück Brod ein „Vaterunſer" beten hörte. Endlich erfolgte die Capitulation der Rheinſchanze, die Truppen wurden verlegt und den Oggersheimern blieben nur die Depots der Artillerie und Ouvrier's, welche für die Armee in Mainz Munition bereiteten.

Die noch in dieſem Winter erfolgende Ueberſchwemmung wurde zwar durch das Durchſtechen des Frankenthaler Kanaldamm's beſeitigt, aber das darauf folgende Frühjahr 1795 änderte noch nichts an der allgemeinen Noth; denn die Paſſage nach dem rechten Rheinufer war geſperrt,

Digitized by Google

an Verdienſt und Erwerb nicht zu denken, auſſer dem Handel, den die Commiſſaires mit den Lebensbedürfniſſen trieben; Sommer und Herbſt ſchlich eben ſo traurig vorbei, insbeſondere da die Geiſtlichen geflohen waren und bei der großen Sterblichkeit nur ein Capuziner Pater Franz in Studernheim vorhanden war, der oft Mehrere zu gleicher Zeit begrub.

Mitten unter dieſes Gewirr von Angſt und Ungewißheit, von Schmerz und Jammer tönten plötzlich wieder die Donnerſchläge der Kanonen, und es währte nicht lange, als die Franzoſen vor Mainz durch den öſterreichiſchen Feldmarſchall Clairfait geſchlagen, in Unordnung nach dem Elſaß flohen. Ihre Nachhut, von General Beaupuis befehligt, ſtand in Oggersheim; die Ateliers der Ouvriers waren noch alle in Thätigkeit, der Artilleriepark, die Kriegsmunitionen in der Loretokirche, und kein Zugvieh vorhanden, um alles dieſes vor den auf dem Fuße folgenden Oeſterreichern retten zu können. Zwei Tage ſchon hatte man ſich an der Fuchsbach ohne Erfolg geſchlagen, als ein am Abend des 10. November 1795 von Beaupuis angeordneter Sturm auf Frankenthal völlig mißlang.

Während dieſem hatten die Wachen an dem Magazin, wo 2000 Rationen Brod für die Diviſion aufgehäuft waren, bei der Nachricht vom Näherrücken der Oeſterreicher ihre Stelle verlaſſen und im Nu war das Magazin geplündert. Der franzöſiſche General Beaupuis, gedrängt von den Oeſterreichern, war zufrieden, noch das für ſeine Soldaten im Augenblick nöthige Brod wieder durch den Vorſtand, dem an der Erhaltung der Stadt gelegen war, zurückzuerhalten und zog in der Frühe des 11. November ab, nachdem er dem zurückbleibenden Obriſt Haimes, das ſchnelle Nachrücken der Oeſterreicher zu verhindern, den Befehl gegeben hatte, die Munitionen in der Kirche zu zerſtören, im Augenblick, wo er Oggersheim verlaſſen und jene dahin einziehen würden. Zu dieſem Zweck ſoll auch Pulver von der Kirche an bis in das freie Feld hinaus nach der Seite, wo Beaupuis abgezogen war, geſtreut worden ſein. Die Ausführung des Befehls hätte den unvermeidlichen Untergang der Kirche und der Stadt herbeigeführt. Es war dieſe Befürchtung nicht ſobald laut geworden, als die angeſehenſten Bürger ſogleich den Obriſt beſchwuren und mit

Bitten um die Erhaltung der Kirche und der Stadt beſtürmten. Der menſchenfreundliche Mann ertheilte denſelben ſofort die Erlaubniß am Nachmittage, die Munitionen aus der Kirche zu ſchaffen und in den nahen mit Waſſer gefüllten tiefen Stadtgraben zu werfen. Dadurch ſollten ſie vernichtet werden, daß nichts den Oeſterreichern übrig bliebe, die ſich ſchon hinter der Affenbach aufgeſtellt und ihr Lager geſchlagen hatten. Sogleich griffen alle zum Werk, und ſchafften mit allem Eifer, die Pulverfäſſer, gefüllten Granaten und Bomben in dem Graben unſchädlich zu machen. Da geſchah es, daß einem Manne, Peter Sachs, unvorſichtigerweiſe zwei Granaten, beim Einwerfen in den Graben ſo an einander geriethen, daß die eine ſich entzündete und mit fürchterlichem Knall auf und durch das Fenſter ober dem Joſephsaltar in die Kirche mitten unter die offenen Pulverfäſſer und andern Munitionen einfiel und zerplatzte. Aber die Königin des Himmels hatte gewacht und der Allmächtige erhielt den Gnadenſitz; kein Funken zündete. Welcher Schrecken dagegen hatte ſich der Arbeitenden bemächtigt. Im erſten Augenblick waren ſie ſtarr vor

Digitized by Google

Entſetzen, im nächſten Moment eilten ſie das Freie zu gewinnen, als wäre es noch Zeit geweſen zu entrinnen, wenn der Herr nicht ſelbſt geholfen hätte. Alle waren geflohen, und die gehabte Angſt ließ keinen mehr zurückkehren. Dieſe Muthloſigkeit hätte zum zweitenmale die Kirche und die Stadt verderben können, wenn Gott nicht abermals Rettung geſendet. Die Franzoſen hatten nämlich bis auf wenige Tirailleurs, die hinter den Häuſern verſteckt ein Gewehrfeuer unterhielten, von den Oeſterreichern gedrängt die Stadt verlaſſen, als ein Corporal vom Baron Mack Küraſſierregiment, Joſeph Strebl Edler von Strahlfeld, patrouillirend in Oggersheim eindrang, um, während die öſterreichiſche Armee ſich mit den Franzoſen ſchlug, nachzuſehen, wie viel letzterer noch in Oggersheim ſeien. Es war zwiſchen 3 und 4 Uhr Nachmittags, als er einritt, und wir entnehmen nun aus ſeinem eigenhändigen und mit Zeugniſſen belegten Schreiben, daß ihm, nachdem es ihm geglückt war, die franzöſiſchen Huſaren zum Thor hinaus zu jagen, ein Capuziner entgegengekommen ſei und ihn inſtändigſt zu helfen gebeten habe. Die Franzoſen hätten

von der Kirche an, worin ſich ihr Artillerie-Laboratorium befinde, bis in ihr Lager Pulver geſtreut, um es beim Einrücken der Oeſterreicher anzuzünden und Alles in die Luft zu ſprengen. Er habe dies beſtätigt gefunden und hätte ſogleich vom Pferde ſpringend mit ſeinem Hute das Pulver auf eine große Strecke zerſtreut, aus einem nahe liegenden Hauſe Waſſer geholt und ſo begoſſen, daß das wirklich in einigen Minuten darauf vom Feind angezündete Pulver, in der Abſicht, Stadt und Kirche zu zerſtören, durch ſeine Thätigkeit vereitelt worden ſei. (Dieſer Edle war 1829 Rittmeiſter und Poſtocommandant des k. k. böhmiſchen Remontirungs-Departements in Klattau.)

Nach dieſem ſo ſchrecklichen Tage war endlich die Nacht eingebrochen, aber an Ruhe nicht zu denken. Gegen 9 Uhr Abends rückten die Oeſterreicher unter Commando des Grafen von Latour in Oggersheim ein. Die erſten, die hereinkamen, benahmen ſich wie Plünderer, lärmten nach Brod, mißhandelten die geängſtigten Einwohner und richteten durch Zerſtörung an Häuſern und Meubeln ſolchen Schaden an, daß denſelben die pfälziſche Regierung auf

30,000 fl. anſchlug. Erſt mit der Aufſtellung einer Wache nach dem Einrücken der Generale, unter denen ſich Latour, Roſenberg und Schwarzenberg befanden, hörte um Mitternacht die Unruhe auf. Da im verfloſſenen Jahr Mannheim an die Franzoſen übergegangen war und auf dem rechten Rheinufer Feldmarſchall Wurmſer die Belagerung leitete, ſo wurde jetzt das Hauptquartier in Oggersheim von Latour aufgeſchlagen und ein Belagerungscorps gegen Mannheim auch auf dem linken Ufer organiſirt. Hierdurch war die Stadt abermals mit Einquartirungen beläſtigt; aber ein noch größeres Unglück ſollte folgen.

Die unglücklichen Vorgänge in Italien für die öſterreichiſchen Waffen, wo die Franzoſen unter Buonoparte, nachherigem Kaiſer Napoleon, glänzende Siege erfochten, hatten ihre Rückwirkung auf den Stand des Kriegs am Rhein, wodurch die öſterreichiſche Armee daſelbſt in engen Cantonirungen gehalten wurde. Um nun den baldigen Andrang der Franzoſen zu hindern, war nach der indeſſen erfolgten Capitulation von Mannheim, im Winter ein neuer Plan entworfen worden. Seither hatte man

Digitized by Google

durch Verſchanzungen und Dämme die Feinde abzuhalten geſucht. Jetzt hoffte man vom Entgegengeſetzten beſſeren Vortheil. Es erſchien nämlich im Februar der Herr von Traitteur, Reichsmajor im Generalſtab des Feldzeugmeiſters Alvinzi, um eine Vertheidigungslinie durch Ueberſchwemmung herzuſtellen, die mit einer tüchtigen Verſchanzung Mundenheims von Oggersheim bis Maudach und nach der Rehbach hin ausgeführt wurde. Hierdurch wurde vom Februar bis Mai 1796 nicht allein das ganze Niederfeld der Gemeinde, die Hälfte der Gemarkung, ſondern auch die Felder und Wieſen um Oppau, Frieſenheim und Edigheim gänzlich unter Waſſer geſetzt. Die Linie war mit Dämmen von ungeheurer Feſtigkeit angelegt und für mehrere Jahre berechnet; die Schleußen zum Waſſerablaſſen waren mit militäriſchen Poſten und Artillerie beſetzt. Die Gemeinden ſelbſt hatten mit helfen müſſen zu einer Arbeit, die den Ruin ihrer Saaten herbeiführte und wodurch bei der bis zum November 1797 fortdauernden Ueberſchwemmung jede Einpflanzung unmöglich war.

In dieſer Zeit war immer noch die pfälziſche

Digitized by Google

Regierung anerkannt, obgleich in dieſen wechſelnden Zeiten keine Abgaben bezahlt wurden. Die Gemeindeverwaltung führte ſeit 1795 Anwaltſchultheiß Leger und zur Handhabung der Gerechtigkeit kam von Zeit Oberſchultheiß Rath Heuß nach Oggersheim. Beim Vorrücken der Oeſterreicher waren alle Beamte, auch die Pfarrer zurückgekehrt. Die fortwährenden Kriegslaſten und Frohnden aller Art, Mangel und künſtliche Ueberſchwemmung hatten nicht nur Krankheiten bei den Bewohnern wie bei deren Rindvieh und Pferden herbeigeführt, ſondern auch wegen zu Grund gegangener Saat viele zum Wegwandern gezwungen. Zu allem dieſem nahte ſich der Kriegsſchauplatz wieder. Die Franzoſen griffen nämlich im Juni 1796 Morgens 3 Uhr die äußerſte Ueberſchwemmungslinie an, und Nachmittags mußte das in Oggersheim liegende Regiment des Generals Laudon in das Feuer; ein wiederholter Angriff hielt die Franzoſen auf ihrem bereits gewonnenen Terrain im Schach. Aber ſie hatten durch dieſen Scheinangriff ihre Abſicht erreicht und zogen in der Nacht zu einer andern Beſtimmung ab. Auch Wurmſer hatte dieſes erkannt, und

Digitized by Google

zog Nachmittag's ſeine Armee über den Rhein zurück, denn es war die Nachricht gekommen, daß General Moreau bei Straßburg den Rhein überſchritten habe. Nur die Ueberſchwemmungslinie blieb beſetzt durch ein Bataillon von 450 Mann des Regiments Erzherzog Ferdinand vom 20. Juni bis 15. September. Alle Reclamationen der Bürger, unterſtützt von der pfälziſchen Regierung vor dem Commandanten um Abwendung der Krankheit und Hunger nach ſich ziehenden Ueberſchwemmung blieben fruchtlos und ſo weit der Blick reichte, war von Oggersheim bis Mannheim nach allen Richtungen ein See, mit allen Arten von Waſſergewächſen und Waſſervögeln bedeckt. Als das erwähnte Bataillon zur Expedition nach Kehl abmarſchirte, um Moreau den Rückzug abzuſchneiden, rückten zur weitern Bewachung der Dämme zwei Compagnien fränkiſcher und pfälziſcher Jäger nach Oggersheim, Frieſenheim und Mundenheim ein. So blieb es denn unter abwechſelnder Einquartirung bis zum 19. November 1797. An dieſem Tage hatte die franzöſiſche Diviſion Ambert commandirt durch den General Oudinot, beſtehend aus der 44. Halb-

brigade und dem 20. Chaſſeurregiment mit 3800 Mann und 790 Pferden die Detachements obiger Jäger gefangen genommen, in Oggersheim über Mittag geraſtet, und Abends noch die Rheinſchanze geſtürmt. Eine in der Stadt zurückgelaſſene Beſatzung beſorgte ſofort durch Eröffnung der Schleußen den Abfluß der Ueberſchwemmung. Nur nach und nach konnten jetzt dieſe Felder wieder eingepflanzt werden, aber die unglücklichen Folgen der Ueberſchwemmung waren noch in drei darauffolgenden Jahren um ſo fühlbarer, als 1799 die Muſterung von 30,000 Mann, welche auf dem Oberfeld unter dem Commando des General Ney abgehalten wurde, abermals die eingeſäeten Felder und beinahe zur Reife gediehenen Saaten verwüſtete; Letzterer ſelbſt ſchrieb den Bürgern auf ihre Reclamationen um Staatsunterſtützung einen Troſtbrief, in welchem es am Schluſſe heißt: **Je desire bien, qui'l remplisse l'object de vos desire et qui'l contribue a alliger le fardau et les calamites desastreuse de la guerre, qui ont si long tems pessè sur votre aestimable et malheureuse commune.**

Paris, 29. Frimair an 10.

Digitized by Google

Mit der Armee des Oudinot waren auch die Apoſtel der Freiheit wieder gekommen, aber die Vergangenheit war noch zu ſehr im Gedächtniß und hatte mit den Bewohnern zu grauſames Spiel getrieben; ihre glückverheißenden Reden wurden daher nur von den Jüngeren angehört und begrüßt, während die Alten den Freiheitshymnen ihr Ohr verſchloſſen. Von erſteren wurden Freiheitsbäume gepflanzt, ſie ließen ſich Citoyen heißen und die Nation hoch leben. Die alte Herrſchaft wurde abgeſetzt und eine neue Munizipalität aus dieſen Herren zuſammengeſetzt. Aber dieſe blieb unpopulär, denn da wo der, der etwas Gutes bringen ſoll oder will, nicht geachtet iſt, hält auch der Glaube an deſſen Sache ſchwer.

Das Jahr 1798 ging unter Organiſation des Landes, welches nun eine franzöſiſche Provinz geworden, hin. Die Inſtitutionen, welche Frankreich ſich aus dem Sturm der Revolution errungen, wurden auch dem Pfälzer Land zu Theil, und mit ihnen begannen in Folge des Beſchluſſes vom 20. Prairial X. die Soumiſſionen der geiſtlichen Güter. Hierdurch wurde die ſeitherige Loretokirche mit dem Kloſter als

Digitized by Google

Staatseigenthum erklärt; zum drittenmal gerieth die ſo herrliche Kirche in die Gefahr zerſtört zu werden. Sie war ohnedieß ſchon durch die Stürme der vorausgegangenen Jahre ſehr ruinirt. In das von Capuzinern bewohnte Kloſter wurden ſofort durch den damaligen Commiſſär **de pouvoir exécutive** und deſſen Agenten mit Gewalt die Gensdarmen einquartirt, denen das ſchöne Beichthaus hinter der Kirche zum Heumagazin, und das Sprachzimmer des Kloſters zum Pferdeſtall dienen mußte; die Weigerung der Kapuziner, die Gensdarmen einzulaſſen, hatte den Agenten veranlaßt Gewalt zu brauchen, und gehetzt von dieſem wurden die armen Geiſtlichen nachher ſo lange gequält und geneckt, bis ſie endlich ihr Kloſter verließen und zu ihren Verwandten ſich begaben. Gleiches Schickſal der Soumiſſion hatte das churfürſtliche und das katholiſche Pfarrgut, welches wie oben erwähnt, ſehr bedeutend war. Die Unordnung der Gemeindeverwaltung, die Unwiſſenheit und zum Theil Willenloſigkeit der Munizipalbeamten brachte die Pfarrei um dieſes Gut, welches als einer noch beſtehenden und durch die neue Geſetzgebung keineswegs aufgehobenen Pfarrei ge-

Digitized by Google

hörig, hätte nicht veräußert werden können; allein der zeitliche Pfarrer hatte, um den Plackereien einer getheilten Einnahme zu entgehen, früher mit dem Domcapitel zu Worms einen Vertrag geſchloſſen, wornach dieſes für immer das Gut übernahm gegen eine jährliche Pachtſumme von 300 fl. baar in zwei Terminen, dann 40 Malter Korn, 20 Malter Spelz, 10 Malter Gerſte, 3 Malter Reps, 2 Fuder Wein und 200 Boſen Stroh. Das Domcapitel war ſonach im Beſitz gegen erwähnte Leiſtungen, und wer in die Rechte deſſelben trat, wie es hier z. B. die franzöſiſche Regierung that durch ihre Dekrete, der hätte auch ihre Bedingungen erfüllen müſſen. Aus dieſem Grunde hätten die damaligen Commiſſäre und Verwalter das Gut gar nicht auf den Etat der Domainen bringen, oder doch wenigſtens der Laſten erwähnen ſollen, die darauf hafteten, und ſo wäre es gerettet worden, wie ſo vieles andere unter noch ſchlimmeren Verhältniſſen gerettet wurde. Wie es aber immer gegangen ſein mag, der Raub war von den bereitwilligen Agenten, denen damals Niemand, der Vermögen hatte, zu widerſprechen wagte, aus Furcht, nicht nur daſſelbe confiscirt

Digitized by Google

zu ſehen, ſondern auch nach Paris gebracht zu werden, „woher kein Rückweg mehr zu finden“ — begangen, und um ſo ſchmerzlicher fühlbar, als unter ähnlichen Verhältniſſen auch die Loretocapelle um ihre reichen Stiftungen und Gülten in dieſer Zeit kam. Verſchiedene Obligationen, im Geſammtbetrag von 30,000 fl. von der Frau Churfürſtin Eliſabeth für ſie angelegt, ſchwanden nach und nach aus der Kirchenkiſte und wurden gegen jede Summe an die Schuldner zurückgegeben. Ein anderes Capital von 30,000 fl., welches ebendieſelbe in ihrem Teſtamente zu Weinheim in die Oggersheimer Loretokirche vermacht hatte, und welches in Mannheim und Heidelberg deponirt war, wurde nach dem Abſchluſſe des Friedens zu Lüneville (9. Februar 1801) von der großherz. badiſchen Regierung in Beſchlag genommen; und da ſchon früher auf der allgemeinen Flucht auch die Papiere aus der Kirche, welche auf dieſe Vermögensverhältniſſe derſelben Bezug hatten, nach Mannheim gebracht waren, ſo blieb dieſſeitiger Kirchenverwaltung nicht einmal der Beweis in Händen, gegen dieſen zweiten Eingriff rechts- und vollgültig reclamiren zu können, wie

Digitized by Google

aus den noch übrigen Akten der hieſigen Kirche hervorgeht, die darüber mit dem Präfekten des Departements ſowohl, als auch mit dem Staatsrath Jollivet ſelbſt geführt wurden. Was die dieſſeitigen Gülten betraf, ſo waren Einige davon von den Franzoſen ermittelt und gleichfalls genommen worden, andere wurden verheimlicht, ihre Urkunden verborgen, oder in den Schreckenszeiten andere derſelben lange Jahre nicht geliefert und eingeklagt, und ſo durch Verſäumniß verjährt, verweigert, oder durch den Verluſt der Urkunden der Beweis erſchwert und vernichtet, womit man ſie nach der Zeit der Unordnung und der Plünderung hätte reclamiren können. Nur die Stiftungskapitalien für Meſſen waren der Pfarr- und Loretokirche erhalten worden, und ſie betrugen im Jahr 1803 nicht weniger als 7095 fl.

Nachdem der Winter von 1798 auf 99 wieder einen Durchbruch der nur ſchlecht verbeſſerten Rheindämme und in Folge deſſen eine neue Ueberſchwemmung gebracht hatte, kam abermals der Schauplatz des Krieges in die Nähe von Oggersheim. Die franzöſiſche Armee unter General Müller ſtand noch auf dem rechten Ufer

Digitized by Google

des Rheins bei Neckarau, wo nach der Schleifung der Feſtung Mannheim Verſchanzungen angelegt waren. Wie aber Erzherzog Carl in Eilmärſchen von Obrigheim heranrückte, räumte Müller das rechte Ufer und zog ſich nach dem Hardtgebirge; ſeine bei Neckarau zurückgelaſſene Diviſion wurde angegriffen und geſchlagen, die Verſchanzungen erſtürmt, und die Rheinbrücke abgeſchloſſen. Oggersheim war mit Verwundeten überfüllt, und eben trafen die Sieger Vorbereitungen, um gleichfalls auf das linke Rheinufer überzuſetzen, als die Nachricht von der Schlacht bei Zürch ſie zurückhielt und Oggersheim von neuen Kriegslaſten befreite.

Der Schaden, den Oggersheim ſeit der erſten Invaſion der Franzoſen in den Wechſelfällen des Kriegs von **1792** bis auf den letzterzählten Zeitpunkt des Jahrs **1799** nach allen möglichen Beziehungen mit Frohnden, Beſchädigungen an Häuſern und Mobilien, Verluſt des Viehes, durch Raub und Plünderung jeder Art, an Verpflegungskoſten bei Einquartirungen u. ſ. w. erlitt, wird nach den damals gerichtlich aufgenommenen Ausſagen und Abſchätzungen auf die Summe von **1'331,640** Gulden

Digitized by Google

angeſchlagen, wovon dem durch franzöſiſche Truppen verurſachten Schaden **890,079** Gulden und dem durch die deutſchen Heere erlittenen Verluſt **441,571** Gulden zur Laſt gelegt wurden.

Mit dem **1. Vendemiaire XI.** (den 23. September 1799) trat die neue Organiſation in's Leben. Die Departemente wurden von Präfecten verwaltet, die Bezirke erhielten Unterpräfecten, die Gemeinden Maires und Municipalräthe. Mit dieſer Organiſation gingen die ſeitherigen Agenten zu Grabe; aber letztere hatten ihre kurze Herrſchaft für ihre Leidenſchaftlichkeit benützt und zum Nachtheil ſo vieler Gemeinden Verwirrung und Unordnung herbeigeführt, deren Beſtehen aber nicht einmal die Wenigſten zu eigenem Vortheil ausbeuteten, einestheils wohl, weil ſie nicht dachten, daß ſo ſchnell eine Aenderung im ſeitherigen Syſtem eintreten würde. Mit Freuden wenden wir uns daher von dieſem traurigen Folgeregiment des franzöſiſchen Terrorismus zu dem Zeitpunkt, wo durch die neue Gemeindeordnung wieder eine Regelmäßigkeit im Abgabenſyſtem, eine Gerechtigkeit in Vertheilung der Grund-, Perſonal-, Thür- und

Digitized by Google

Fenſterſteuer, eine Ordnung im Gemeindehaus-
halt eintrat; und wenn auch dieſes noch nicht
den Grad der Vollkommenheit erreichte, es war
dadurch doch ſo viele Unordnung und Willkür
beſeitigt. Herr Caſp. Altmann war der erſte
Maire. Der Geiſt der Unruhe und des Kriegs,
der noch in ſo manchen Köpfen ſpuckte, mußte
der Feſtigkeit und dem Anſehen der Vorgeſetzten
weichen.

In dieſer Zeit wurde Oggersheim zur Etap-
penſtation beſtimmt und ſonach die Einquarti-
rungen daſelbſt für immer feſtgeſetzt. Obgleich
Friede war, ſo waren doch die in allen Rich-
tungen und Gegenden zerſtreuten Franzoſen im-
mer auf den Beinen. Regimenter wechſelten die
Garniſonen, Detachements durchkreuzten ſich auf
den hieſigen Wegen und die Nachzügler nahmen
kein Ende. Da man indeſſen nur Dach und
Fach ſchuldig war, ſo waren die Laſten nicht
groß, aber auf die Dauer konnten ſie doch viel
betragen, während andere Gemeinden den Frie-
densſtand vollſtändig genoſſen. Die neue Be-
ſteurungsart wollte anfangs nicht behagen, man
wollte lieber Zehenden geben und hegte beſon-
dern Widerwillen gegen die Enregiſtrements,

dieſer ſehr ergiebigen Finanzquelle. Die Einſichtsvolleren dagegen vertheidigten die neuen Maßregeln, da dadurch der Werth der Produkte ſtieg und der Abſatz ſich vermehrte. Damit hob ſich auch der Wohlſtand der Gemeinde und ohne beſondere Vorfälle war das neue Jahrhundert herangekommen. Der Schauplatz des Krieges blieb ferne von Oggersheim bis zur letzten Hälfte des Monats September 1805. Da erſchienen Quartiermacher und ihnen auf dem Fuße folgten 30,000 Mann unter Marſchall Davouſt. Dieſe kamen Diviſionsweiſe an, jede Diviſion brachte eine Nacht hier zu, erhielt Lebensmittel und Munition und zog Tags darauf bei Mannheim über den Rhein. Zuletzt kam die Kavallerie des General Nanſoutti, (10 Küraſſier- und 2 Karabinierregimenter), die einige Tage in Oggersheim und Umgegend lag und dann weiter zog. So gedrängt auch dieſe Truppen marſchirten, ſo hatte doch keine Unordnung ſtatt; die Soldaten hatten Geld und jeder kleine Dienſt wurde gut bezahlt. Dadurch verurſachte dieſer Krieg, den die Franzoſen den der 100 Tage nennen, keine beſondere Beläſtigung für Oggersheim.

Digitized by Google

Außer andern Verordnungen, wovon wir die, welche das Kirchenweſen betreffen, weiter unten beſprechen werden, erfolgte am Ende des Jahrs 1805 die Aufhebung des geſetzlich einge⸗führten franzöſiſchen Kalenders und die Wieder⸗annahme des alten Gregorianiſchen.

Das Jahr 1806 begann wieder mit einem ewigen Frieden von kurzer Dauer. Bei ſeiner Beſtimmung als Etappenſtation hatten in Oggers⸗heim die Beläſtigungen der Einquartirung noch fortgedauert, aber ſich dadurch gemildert, daß es meiſt junge erſt kurz ausgehobene Leute wa⸗ren, die mit „Mutterbatzen“ verſehen waren und deßhalb viel Geld während ihrer Anweſen⸗heit umſetzten.

In dieſer Periode zwang man auch die Ge⸗meindekaſſen, das Geld für die Fourage der Kavallerie⸗Detachements zu bezahlen, das je⸗doch ſpäter obgleich unvollſtändig erſtattet wurde.

Im Herbſt dieſes Jahrs gab es bedeutende Durchmärſche, wegen des Kriegs gegen Preu⸗ßen. Napoleon ſelbſt kam am 2. September hier durch, man läutete mit allen Glocken; aber das Geraſſel der Wagen übertönte den Glocken⸗klang; der Kaiſer hatte allein über 100 Wagen,

Digitized by Google

ihnen folgte eine Armee von Generalen und Offizieren, die eben ſo ſchleunig ſich zur Armee begaben, wie der Kaiſer. Nie hatte man eine ähnliche Paſſage von Staatswägen und anderem Fuhrwerk hier geſehen. Auch im Frühjahr 1807 gingen große Maſſen von Soldaten hier durch, die als Ergänzungen für die Regimenter zur Armee zogen. Da übrigens die Leute Geld hatten, ſo waren die Beläſtigungen ihrer Einquartirung nicht ſo groß.

Ein Etabliſſement, welches, die **Droits réunis**, die „Verwaltung der vereinigten Gebühren" genannt, Abgaben auf Getraide und Tabacke 2c. 2c. zu erheben hatte, und deſſen Beamten größtentheils noch vexatoriſcher waren, als die Anſtalt ſelbſt, wurde zu dieſer Zeit in Frankreich eingeführt. Für Oggersheim war dieſes Etabliſſement von Bedeutung. Der Taback wurde ſämmtlich für Rechnung der Regierung geliefert und verkauft. Herr Hoſemann, als Tabacksregieverwalter von der Regierung angeſtellt, hatte das Lokal auf ſeine Koſten herzuſtellen, weswegen die Kaufleute, die bei dem Tabackshandel bedeutendes Geld umſetzten, an ihn hohe Abgaben zahlen mußten. Er betrieb

Digitized by Google

die Verwaltung dabei ſo beläſtigend, daß, um ein Inventarium über ſämmtlich gepflanzten Taback aufzuſtellen, er die Bandeliere am Dach, und ſpäter die Tabacksſtöcke und Blätter auf dem Felde zählen, und die Pflanzer die Folgen dieſer ſo unſichern Maßregel tragen ließ. So mußten die Tabacksorte des Bezirks Speier in einem Jahr 30,000 Fr. Strafe zahlen, weil der gelieferte Taback weniger betrug, als er nach dem Inventarium hätte betragen ſollen. Zum Glück waren die Preiſe der Tabacksblätter ſo, daß dennoch den Gemeinden kein eigentlicher Verluſt erwuchs, ſonſt würden ſie den Tabacksbau eingeſtellt haben.

Im Jahr 1808 in den Monaten Januar und Februar brachen die natürlichen Blattern hier aus, und rafften außerordentlich viele Kinder hinweg.

Die Jahre 1809, 1810 und 1811 boten nichts beſonderes dar.

Die Gemeindeverwaltung war dieſelbe, das Perſonal gleichfalls. Der Krieg von 1809, obgleich die Armee nicht hier durch ging, hatte doch wieder bedeutende Quartierlaſt zugeführt, alles übrige ging ſeinen gewöhnlichen Gang,

Digitized by Google

dem der treffliche Wein von 1811 die Krone aufſetzte. Im Krieg gegen Rußland war Frankreich zu einer Kriegswerkſtätte geworden; die Gemeinden brachten viele Opfer, Oggersheim, wie gewöhnlich, doppelte.

Im Jahr 1812 wurden die Wahlen der Friedensrichter vorgenommen, und Carl Koch, jetziger Landcommiſſär in Speier, mit abſoluter Stimmenmehrheit erwählt. Die Stelle eines Maires, welche ſeither C. Altmann bekleidet hatte, erhielt Rath Heuß, auch die übrigen Gemeinderäthe wurden durch eine Beſtimmung von Oben und nicht nach dem Willen des Geſetzes in einer freien Urwahl, aus der der Wunſch der Bürger zu erkennen geweſen wäre, ernannt.

Aus dem Laufe des Jahrs 1813 konnte man ſchon auf den Stand der Dinge ſchließen, der ſich jetzt zu entwickeln begann.

Das 29te Büllétin war verhallt; aber die Wirkungen jenes unheilbringenden ruſſiſchen Feldzugs ſchrecklich fühlbar. Die Adern des Staats, der Gemeinden und Individuen wurden geöffnet, um die Mittel zur Vertheidigung aufzubringen; man votirte Kavallerie- und Artillerie-

Digitized by Google

pferde, und ernannte Ehrengarden, als auf einmal die Leiden des Kriegs Oggersheim wieder näher rückten. Die Etappenmagazine mußten jetzt von den Gemeinden errichtet, die Festungen aus deren Mitteln verproviantirt werden, die Gemeindekaſſen ihre vorräthigen Gelder in die Dienſtkaſſe ſchießen. Unter Bangen und Furcht ſah man der Zukunft entgegen; da erbarmte ſich der Himmel in ſeiner ewigen Vorausſicht deſſen was kommt, und ſchickte eine außerordentliche, fruchtreiche Ernte und eine Menge von Vorrath, der nur zu bald ſeine Anwendung finden ſollte. Denn die Schlacht bei Leipzig am 16—18. Oktober 1813 hatte dem längeren Verweilen der Franzoſen auf dem rechten Rheinufer ein Ende gemacht und die Schlacht bei Hanau ihren Rückzug beſchleunigt. Die Macht der Alliirten war groß und mit banger Erwartung ſah man auf dem linken Rheinufer nicht allein den flüchtigen Franzoſen, ſondern auch den alliirten Heeren entgegen. Schon im Monat Oktober kamen auf Wägen in langen Zügen die Verwundeten über den Rhein; der Zuſtand dieſer Unglücklichen, vom Nervenfieber oder Hoſpitalbrand ergriffen, ohne

ordentliche Pflege und Nahrung, fortwährend im Regenwetter, jeden Tag unterwegs, Nachts in leeren uneingerichteten Gebäuden, nur von der Mildthätigkeit unterſtützt, bot ein ſchreckliches Bild menſchlicher Leiden dar. Wie erfreulich für mich, ſagen zu können, daß man in Oggersheim alles aufbot, dieſes Elend denen, die hier durchkamen, zu lindern und ſie wie kranke Menſchen, nicht als Soldaten behandelte! Die Barmherzigkeit der Bewohner war aber um ſo nothwendiger, als die Art und Weiſe auffällt, wie die Beſorgung der vom Typhus Befallenen auf eine leichtſinnige, ja unverantwortliche Weiſe dem Zufall überlaſſen wurde. Denn man denke! das von Einquartirungen überhäufte Oggersheim wurde zum Ruhepunkt von Kranken, die nicht mehr weiter gefahren werden konnten, beſtimmt und ein Dépôt auxiliaire d'hôpital daſelbſt errichtet, ohne daß ein eigenes Gebäude hiefür hergeſtellt iſt; man läßt am erſten Tage ſchon 300—400 Kranke abſteigen, die im ehemaligen Orangerieſaale, der durch die früheren Stürme und Beſchädigungen jetzt ein Gebäude ohne Thüren und Fenſter war, untergebracht wurden. Von oben her ertönte nur das ein-

Digitized by Google

ſache: „Vous fixerez l'attention de vos habitans a ces malheureux“ dem Maire entgegen. Aber dieſe Hoffnungen, welche die franzöſiſchen Verwalter auf die Bewohner ſetzten, ſind gerechtfertigt worden; Suppe, Wein und Brod und andere Nahrungsmittel wurden den Verlaſſenen gebracht; manche Hausfrau, deren Mittel gering waren, hat mit dem Bemittelten gewetteifert, die Hülfloſigkeit dieſer Unglücklichen zu lindern, wobei Viele mit Hintanſetzung ihrer Geſundheit Hand anlegten. Während dieſe Krankendurchzüge vom 27. Oktober bis in das letzte Drittheil des Dezembers fortdauerten, räumte zugleich die franzöſiſche Armee das rechte Rheinufer; der Generalmajor Berthier muſterte bei Oppenheim die einzelnen Detachements, die ſich aus dem Reſte der einigermaßen Waffenfähigen gebildet hatten, die Spitäler wurden nach und nach geleert und die letzten Kranken bei den Bürgern ſelbſt in Pflege gegeben.

Gegen Ende Dezember muſterte Marſchall Marmont ein Corps hier, das aus Sappeur-, Huſaren-, Linien- und mehreren andern Compagnien beſtand, die noch hier gelegen hatten. Dieſes Corps zog am 31. Dezember auf dem

Digitized by Google

Weg nach Neuſtadt ab, während die Kranken ſeit 6—8 Tagen mit allen Militäreffekten nach Zweibrücken voraus fortgeſchafft waren. Zu gleicher Zeit hatten die Franzoſen an der Neckarſpitze eine Schanze aufgeworfen, wozu der Obriſt Marhilac aus den Kirchen die Glockenſeile requirirte, die man freiwillig ihm auslieferte, weil er ſie ſonſt mit Hülfe ſeiner Soldaten gewaltſam geholt hätte. Dieſes war das letzte Opfer, das die Gemeinde den Franzoſen machen mußte.

Die Nacht des 31. Dezembers war angebrochen, die Stadt war von Soldaten geräumt, Grabesſtille herrſchte allenthalben, eine fürchterliche Angſt und Beſorgniß der Dinge, die da kommen ſollten, trat ein. Denn obgleich Deutſche alter Abſtammung, waren die Pfälzer des linken Rheinufers und mit ihnen die Bewohner Oggersheims dem franzöſiſchen Reiche ſeit 12 bis 14 Jahren einverleibt, hatten deſſen Geſetzgebung annehmen und ihre Söhne den franzöſiſchen Heeren folgen müſſen, und konnten ſo bei dieſem Stand der Dinge nur die Furcht haben, von den alliirten Truppen, deren Erſcheinen kein Hinderniß mehr von den Franzoſen

Digitized by Google

entgegengeſetzt wurde, als eroberte feindliche Provinz betrachtet und behandelt zu werden. Ein ſchweres Wetter hing über ihnen Allen. Da brach am 1. Januar 1814 Morgens 4 Uhr mit dem Donner der Kanonen das verzweiflungsvolle Schweigen. Die Ruſſen hatten in der Nacht über den Rhein geſetzt und ſich der an der Neckarſpitze aufgeworfenen und von den Franzoſen noch beſetzt gehaltenen Schanze genähert, die ſie auch vom Frieſenheimer Wald her ſogleich beſtürmten. Viele Menſchen wurden dabei unnützer Weiſe geopfert, wahrſcheinlich weil der commandirende Baron von Sacken ſeinen Rheinübergang mit einer Waffenthat beginnen wollte. Gegen acht Uhr kamen die erſten Koſacken nach Oggersheim und bald darauf eine ganze Colonne, an deren Spitze der General Karpow ſich befand. An der proteſtantiſchen Kirche, wo man ſich verſammelt hatte, und jeder zuerſt wiſſen wollte, wie es gehe, nahm er ſeine Kappe ab und hielt auf ruſſiſch eine Anrede, die einer der Offiziere dahin verdeutſchte, „der Herr General wünſche Allen ein gutes Neujahr, und kündige an, daß er als Freund komme, und da die Truppen nur thun, was

der Kaiſer will, und der Kaiſer nur das will, was Gott haben will, ſo werde alles gut gehen.“

Von Stund zu Stund wechſelten die Einzüge von Kavallèrie, Infanterie und Artillerie, wovon die erſte die Straße gegen Neuſtadt zog, und eine andere Diviſion den Weg nach Kirchheim einſchlug. Da trat plötzlich gegen 6 Uhr Abends ein Stillſtand ein, es gab ernſthafte Geſichter, alles warf ſich zu Pferd, ſo betrunken auch die zuerſt eingezogenen Koſacken von der Menge des Branntweins waren, den ſie an dieſem Tage zu ſich genommen hatten, die Regimenter nahmen an der ſogenannten Wingertsgewann ihre Stellung. Man fürchtete einen Angriff, denn es wurde viel geſchoſſen. Kurze Zeit hernach wurden einige hundert franzöſiſche Kavalleriſten, Dragoner und Küraſſiere als Gefangene eingebracht; es waren gut ausſehende Leute, meiſtens Offiziere, aber durch Stichwunden übel zugerichtet und halb ausgezogen, zum Theil ſo zu ſagen nackt: — eine Folge allzu naher Berührung mit den Koſacken, denen ſie zwiſchen Mutterſtadt und Maudach in die Hände gefallen waren. Auch an ihnen bewährte ſich

Digitized by Google

auf'ſ glänzendſte der Wohlthätigkeitsſinn der Bewohner und es geſchah alles, um ſie zu bedecken. Noch gegen 9 Uhr Abends kamen hier Truppen an. Sie alle hatten Lebensmittel und Fourage auf 5 Tage in Mannheim bekommen; deſſenungeachtet requirirten ſie auch hier dieſelben. Der Bedarf dieſer Nacht war groß genug, um zu ſehen, was eine ſolche koſten kann, wenn Zügelloſigkeit und Unordnung das Regiment führt, im grellen Gegenſatz gegen die Neujahrswünſche am Morgen!

Am 2. Januar zog das Sacken'ſche Corps vollends über den Rhein; an dieſem Tag hatte Marſchall Marmont abermals eine Recognoscirung über Fußgönheim und Ruchheim unternommen, wurde aber bald darauf zurückgeworfen, da ganze Kavalleriemaſſen der ruſſiſchen Armee dorthin aufbrachen. Nachdem der größere Troß am 3. vorüber war, kamen noch der Train und viele junge Leute, welche, der ruſſiſchen Armee nachziehend, ſich hinter derſelben aufhielten.

Von jetzt erſchien ein Zeitpunkt, wo Oggersheims Bewohnern, indem ſie mehreren Obrigkeiten gehorchen mußten, übler mitgeſpielt wurde,

Digitized by Google

als wenn ſie gar keine gehabt hätten. Während nämlich die alten Behörden, Maire und Räthe blieben, und der proviſoriſchen Regierung in Kreuznach zugewieſen wurden, miſchte ſich der großherz. bad. Kreisdirector in die Gemeindeangelegenheiten und im Verein mit ihm legte der Commandant von Mannheim ſo viele Truppen nach Oggersheim und Umgegend, als ankamen. Beſchwerden dagegen halfen nichts, und die der Gemeinde zunächſtſtehende Oberbehörde in Speier reſcribirte, ſie ſollte die Forderungen beider Herren zurückweiſen. Da man dieſes auch that, ſo konnten die Züchtigungen bei der Macht, die jenen zu Gebot ſtand, nicht ausbleiben; und dieſe folgten ſich täglich, ohne daß die erwähnte Behörde oder die indeſſen nach Worms verlegte k. k. öſterreichiſche und k. bayr. gemeinſchaftliche Landesadminiſtration hätte helfen können. Dieſer Druck dauerte bis nach Abſchluß des Pariſer Friedens fort. Um die von Tag zu Tag ſich mehrende Noth zu lindern, hatte endlich auf die dringenden und empfehlenden Berichte des Bürgermeiſters Rath Heuß, der als alter Beamter und mit dem franzöſiſchen Regime früher nicht befreundet, viel Ein-

Digitized by Google

fluß beſaß, die Regierung ſich veranlaßt gefunden, in Oggersheim ein Unterſtützungsmagazin anzulegen, mit deſſen Ausführung der Regierungsrath Löw beauftragt wurde. Die Laſt der Frohnden und Quartiere vermehrte ſich im Februar durch die bedeutende Steigung der Kälte deßwegen, weil die Rheinbrücke abgeführt, und ſo die Ueberſchaffung des Artillerieparks und der Züge dergeſtalt verzögert wurde, daß dieſelben 3 bis 4 Tage dazu bedurften, was ſie ſonſt in einem überſetzten und deßhalb immer ein bis drei Tage länger hier liegen mußten. Das Geben, Nehmen, Liefern, Zahlen und Wiederzahlen nahm kein Ende. Außer den Ruſſen waren Preußen in der Periode vom 1. Januar bis nach dem Pariſer Frieden (April 1814) faſt die einzigen Truppen, die hier durchzogen, und mancherlei Exceſſe gegen die Einwohner verübten, weil man ſie als Franzoſen betrachtete. Um dieſe Zeit kam von den ruſſiſchen Jägerregimentern, die, um ſich zu erholen, in die eroberten Provinzen gelegt wurden, das achte in die Umgegend; der Staab mit 350 Mann und 151 Pferden nach Oggersheim vom Mai bis Juli.

Digitized by Google

Indeſſen kamen am 15. Juni einige bayeriſche Offiziers daſelbſt an; ihnen folgte ein Bataillon Landwehr. Der Commandant, Obriſtlieutenant Pittmann war ſo billig und gefällig, daß er das Bataillon wegen den hierliegenden Ruſſen und andern paſſanten Truppen, um die Noth nicht zu vergrößern, in die Umgegend verlegen ließ und nur 50 Mann zurückbehielt, die da ſein mußten, weil die Bayern ſchon die Platzcommandantſchaft übernommen hatten. Und dieſer edle Zug des Menſchenfreundes ſteht heute noch um ſo genauer im dankbaren Andenken, als die Bürger durch ſie zum erſtenmal als Deutſche und Landsleute behandelt wurden. Dabei hatte auch noch der Umſtand einen guten Eindruck gemacht, daß für die Bayern ein Verpflegungspreis ausgeſetzt wurde, den man ſpäter gegen Quittung hier ausgezahlt bekam. Dagegen fehlte es nicht, daß die Stadt als Etappenſtation bei dem Rückzug der alliirten Heere aus Frankreich durch das Uebelwollen des Stadtcommandanten von Mannheim wieder auf die mannigfachſte und unverantwortlichſte Weiſe gequält und beläſtigt wurde mit den willkürlichſten Abänderungen der Marſchrouten, wodurch die

Digitized by Google

Truppen in Oggersheim Raſttag halten mußten. Nach Beendigung des Rückmarſches der alliirten Truppen zogen endlich auch die ruſſiſchen Jäger am 1. Juli ab. An ihre Stelle rückten nun die Bayern ein.

Von jetzt an kam Ordnung in die Verwirrung des Haushalts; das Steuerſyſtem, als eine ergiebige Finanzquelle, fand Gefallen und wurde beibehalten, wie das Enregiſtrement früher ſchon wieder eingeführt worden war. Aber es geſchah noch mehr unter der bayeriſchen Verwaltung: Handel und Wandel wurde wieder angeregt und der Erwerb erleichtert, wenn auch eine neue Auflage auf Branntweinbrennereien die proviſoriſche Verwaltung wieder etwas unpopulär machte. Da ertönte plötzlich der Ruf: der Exkaiſer habe Elba verlaſſen.

Die kaum eingetretene Ruhe wurde durch neue Truppeneinzüge unterbrochen, das bayeriſche Armeecorps war das erſte, das hieher kam. Ihm folgte das Corps des ruſſiſchen Generals Raiewski mit 30,000 Mann. Allein ihr Marſch war durch die Schlacht von Fleurus ſehr beſchleunigt, und deßhalb, ſo groß auch

Digitized by Google

wieder die Laſten und Opfer für Oggersheim waren, doch ſchnell vorübergehend.

Auf dieſe Unterbrechung ging alles wieder ſeinen Gang wie im verfloſſenen Jahre. Es wurden hier Magazine durch Requiſitionen errichtet, und für dieſelben geliefert, was die Soldaten ſonſt noch verzehrten.

Noch im Laufe des Jahres 1815 ging ein Theil der Armee aus Frankreich zurück. Indeſſen hatte die jetzige Verwaltung Energie genug, bei dem Durchmarſch der Ruſſen Vexationen, wie ſie früher beim Rheinübergang Statt gefunden, von der Stadt abzuhalten; alles ging friedlich obgleich abermals koſtſpielig ab.

Endlich nahte die Stunde des Friedens und der Freude, mit dem 1. Mai 1816 hörte das ſeitherige Proviſorium der gemeinſchaftlichen Adminiſtration auf und erfolgte die Beſitznahme für Bayern. Oggersheim war ſomit ſeinen alten Pfalzgrafen, denen es durch die Länge der Zeit und durch ſeine Liebe und Treue eigen war, zurückgegeben. Darum der Jubel in der Stadt, die Freude im ganzen Lande. Oggersheim hatte ſo viele Urſache dazu. Es hatte den König, dem es jetzt heimgefallen, ſo oft als

Digitized by Google

Jüngling und als Mann in ſeinen Mauern geſehen, wie er ſo freundlich und ſo einnehmend einherging; der Hof, der früher hier war und im engſten Verwandtſchaftsverhältniß mit dem König geſtanden, hatte ſo viele angenehme Erinnerungen zurückgelaſſen; ein Theil der Bewohner kannte den König perſönlich; der Eindruck war allgemein, die Freude herzlich. Die Feſtlichkeiten haben es bewieſen.

Das Jahr 1816 zeichnete ſich durch einen hohen Stand des Rheines aus, womit viel und großer Schaden auch für Oggersheim verbunden war; das Jahr 1817 aber noch mehr durch den hohen Preis der Lebensmittel, wobei die Theurung bis zum Ende des Jahrs 1818 anhielt, und der Mangel ſich hie und da ſo ſehr fühlbar machte, daß Vereine entſtanden zur Unterſtützung der Nothleidenden.

Zu allen den vorausgegangenen Uebeln von Kriegs- und Waſſersnoth, von Theurung und Mangel kamen auch die Laſten des Mauth- und Abſperrungsſyſtems, wodurch abermals wegen der Gränznähe Stockung im Handel eintrat, und der Wohlſtand noch mehr ſank. Auch in Oggersheim fühlte man dieſes recht gut, und

Digitized by Google

um dem Orte einige Erleichterung zu verſchaffen, wo es im Kriege ein ſo wichtiger Punkt war, wurden im Jahr 1818 zwei Compagnieen des 15. Infanterieregiments, welche aus Frankreich zurückkamen, als Garniſon dahin verlegt, und das alte Prieſter- oder Miſſionshaus zur Wohnung überwieſen. Dieſe Garniſon ward ſpäter auf eine Compagnie und zuletzt bis auf ein Detachement von 44 Mann mit einem Lieutenant als Poſtocommandant vermindert. Sie hatten den Dienſt in der Rheinſchanze und die Bewachung der daſelbſt befindlichen Aerarialgrundſtücke der ehemaligen Befeſtigung daſelbſt zu verſehen. Als aber durch Allerhöchſte Entſchließung Seiner Majeſtät die Rheinſchanze unter dem Namen „Ludwigshafen,“ zur Stadt erhoben und deßhalb dieſe Grundſtücke zum Anbau an Privaten abgegeben wurden, ſo war die Anweſenheit der Soldaten nicht mehr nothwendig, und ſie zogen am 27. April 1843 von hier weg nach Germersheim.

Noch einmal 1824 wurde Oggersheim durch Ueberſchwemmung heimgeſucht. Die großen Waſſermaſſen des Rheins wälzten ſich mit ſo ungeheurer Gewalt gegen den Rheindamm, daß

Digitized by Google

letzterer an einer etwas ſchwachen Stelle, deren Verſtärkung von Seiten der Baubehörde überſehen war, durchgedrückt wurde, und in weniger als einer Nacht alle Felder der Gemeinden Oppau, Frieſenheim, Edigheim, Rorheim und die Niederfelder der Gemeinde Oggersheim und Studernheim unter Waſſer ſtanden. Kaum daß die Menſchen Zeit gehabt hatten, ſich und einen Theil ihrer Habſeligkeiten und ihres Viehes zu retten vor dem brauſenden Andrang des Waſſers. An dem Karlsthor, das nach Mannheim führt, hatten die Oggersheimer in der Eile einen mehrere Schuh hohen Damm aufgeworfen, daß das Waſſer nicht in die Stadt eindrang. Von hier aus fuhr man mit Nachen nach Frieſenheim und Oppau, um den Reſt der Zurückgebliebenen aus ihren Häuſern zu retten, die von den Fluthen unterwühlt dem Einſturz nicht widerſtehen konnten. Das Waſſer hatte mehrere Tage hindurch die Höhe jenes von 1784 noch bei weitem überragt. Endlich verlief ſich dasſelbe, und jetzt erſt war man im Stande, den Schaden zu überſehen, den es allenthalben auf den Feldern und an den Häuſern der genannten Ortſchaften angerichtet hatte; in Oggersheim

Digitized by Google

ſelbſt waren die niederſtſtehenden Häuſer gegen die Rheinſeite zu eingeſtürzt.

Um fernerem Unglück ähnlicher Ueberſchwemmungen vorzubeugen, wurde mit ungeheuren Koſten auf der Gemarkung von Frieſenheim eine Stunde unter Ludwigshafen im Anfang der dreißiger Jahre ein Kanal gegraben, und die Nützlichkeit dieſes Kanals hat ſich ganz beſonders bei jedem Hochwaſſer außerordentlich vortheilhaft bewieſen. Dieſer Umſtand iſt vorzüglich für die Anlage der Stadt Ludwigshafen von Bedeutung. Denn ſeit das Hochwaſſer des Jahrs **1844** ſpurlos an der neugegründeten Stadt vorübergeeilt und nicht den geringſten Schaden angerichtet, indem es, ſo zu ſagen, gerade an dieſen Stellen nicht einmal die Ufer überſchritten hat, ſo iſt man für alle Zukunft in der Stadt Ludwigshafen aller Furcht vor Waſſergefahr überhoben, und dieſes mag nicht wenig dazu beitragen, daß der An- und Fortbau derſelben beſchleunigt wird.

Durch den anhaltenden Frieden und unter dem Schutze des ruhmwürdigen und glorreichen Scepters der bayeriſchen Regenten hat auch Oggersheim ſich wieder erholt und iſt zu einem

Digitized by Google

herrlichen und freundlichen Orte herangediehen; denn, um nur eins anzuführen, hatte ſich die Anzahl der Familien von 123, wie viel es im Anfang dieſes Jahrhunderts (1803) zählte, um's Jahr 1820 ſchon bis auf 241 Familien vermehrt. Bei der Organiſation des Regierungsweſens und der Gerichtsbarkeit iſt es dem Landcommiſſariat Speier und dem Kanton Mutterſtadt zugetheilt worden, in welchem letzteren die Sitzungen des kgl. Friedensgerichts abgehalten werden. An der Spitze der Verwaltung in Oggersheim ſteht der Bürgermeiſter mit einem Adjuncten als Polizeicommiſſär, und zwölf Gemeinderäthen. Andere Beamten und Amtsſtellen, welche daſelbſt ſich befinden, ſind der königliche Friedensrichter mit dem Amtsſitze in Mutterſtadt, der königliche Rentmeiſter für den ganzen Kanton, der Königliche und Gemeindeſteuereinnehmer, zugleich auch Steuererheber in den Gemeinden Frieſenheim und Ruchheim, ein katholiſches und ein proteſtantiſches Pfarramt mit zwei Schulen, denen eben ſo viele deutſche Lehrer vorſtehen, eine Poſtſtallhalterei und Brieferpedition und ein Notariat. Nach der neueſten Zählung wohnen in Oggersheim in 300 Wohnhäuſern 372 Familien,

Digitized by Google

deren Seelenzahl ſich auf 1926 beläuft. Darunter befinden ſich nach dem Geſchlechte 909 Männer und 917 Weiber und nach der Confeſſion 990 Proteſtanten, 926 Katholiken und 10 Menoniten. Die Morgenzahl der Aecker, Wieſen und Gründe, von welchen die Gemeinde umſchloſſen iſt, beträgt 6548, die im Durchſchnitt nach dem jetzigen Güterpreis ein Capital von 1'900,000 fl. Werth repräſentiren. Der Aſſekuranzanſchlag der Häuſer mit Nebengebäuden iſt 349,450 fl. Die Einwohner zahlten im Jahr 1843 an Steuern 7579 fl., darunter für Gewerbſteuer 730 fl., Grundſteuer 3118 fl., Häuſerſteuer 1235 fl., Perſonalſteuer 596 fl. Die ſtändigen Einnahmen der Gemeindekaſſe betragen aus dem Gemeindevermögen circa 6000 fl., wozu aber alle zwei oder drei Jahre außerordentliche kommen, die auf das Doppelte der ordentlichen berechnet werden. Die ordentlichen ſtändigen Ausgaben ſteigen ſelten auf 5000 fl. Davon werden nicht allein die Steuern des Gemeindeguts bezahlt, ſondern auch bedeutende Beiträge zur Pfarr- und Lehrerbeſoldung, zum Schul- und Schützengeld, und endlich in die Armenkaſſe geleiſtet; dadurch ſind die Kinder

Digitized by Google

frei vom Schulgeld, die Bewohner überhaupt von jedem Geldbeitrag zu Gemeindelaſten, und die Armen insbeſondere genießen, außer reichlicher Unterſtützung mit Holz und Kleidern im Winter, auch *unentgeldliche ärztliche Hülfe* in Erkrankungen und die dabei nothwendigen Heilmittel.

Als Gewerbtreibende befinden ſich hier: 3 Bäcker, 2 Bäcker und zugleich Wirthe, 10 Wirthe, 3 Balbirer, 2 Bierbrauereien, 1 Ellenwaarenhandlung, 2 Branntweinwirthe, 1 Baumwollenzeugweber, 1 Buchbinder, 2 Dreher, 3 Gaſtwirthe, 2 Glaſer, 2 Häfner, 12 Lohnkutſcher, 3 Schmiede, 1 Holzuhrenhändler, 9 Fouragehändler, 1 Kappenmacher, 2 Kübler, 1 Küfer, 7 Leineweber, 6 Maurer, 4 Metzger, 2 Nagelſchmiede, 2 Sattler und Tapezierer, 3 Schloſſer, 6 Schneider, 7 Schreiner, 11 Schuhmacher, 1 Seiler, 2 Spengler, 10 Spezereiläden, 2 Tüncher, 2 Wagner, 2 Zimmerleute. Die übrigen Bewohner ernähren ſich vom Ackerbau und das Feld iſt ſo ergiebig, daß alle Arten von Sommer- und Winterfrüchten, Taback, Mais, Klee, Reps und in den Gärten Küchengewächſe aller Art vortrefflich gedeihen.

Digitized by Google

In dem Anfang der dreißiger Jahre hatte die Gemeinde ein ſeither wenig erträgliches, meiſt ungebaut gelegenes großes Stück Land, um den Steuern zu entgehen, deren Laſt für dasſelbe größer war, als der Pacht betrug, zu Allmenten unter die Bürger loosweiſe verſchenkt; noch anfangs waren dergleichen Looſe um den geringen Preis von 25 bis 30 fl. genug zu haben. Siehe! da entdeckte ſichs bald darauf, daß die meiſten derſelben Torf unter ihrer öden Decke bargen. Durch die Auffindung dieſes Surrogats des Holzes, als des täglich im Werth ſteigenden Brennmittels, hob ſich der Werth dieſer einzelnen Looſe auf die Summe von 400 bis 700 fl. — Vor dieſer Zeit ſchon hatte man ſich Mühe gegeben, einen ſeither gleichfalls nicht benutzten Grund urbar zu machen. Es war dieſes in den Niederungen, nordöſtlich von Oggersheim gegen den Rhein zu, wo das frühere Bett des Rheines und die Ueberſchwemmungen der letzten Jahre einen weiten Sumpf gebildet hatten. Durch Abzugsgräben gelang es nach und nach, das Land trocken zu legen und den herrlichſten Boden für die fruchtbarſten Wieſen zu gewinnen.

Digitized by Google

Die Wallgräben und Ringmauern aus der Zeit des Pfalzgrafen Adolph, ihres Erbauers, verloren nach den mehrfachen Zerſtörungen des Ortes ihre Wichtigkeit und Feſtigkeit, und was bis zum Ausbruch der franzöſiſchen Revolution von Mauern und Thürmen übrig geblieben war, wurde theils in dieſer Periode ruinirt, theils wegen Mangel an Willen und Mitteln zum Wiederaufbau oder zum Behuf der Verſchönerung eingeriſſen; nur von den ehemaligen Stadtgräben ſind noch Spuren ringsherum ſichtbar, und wo ſie beſtehen, ſind ſie zum Fruchttragen eingepflanzt. Das Prädikat Stadt, welches Oggersheim durch die Muniſizenz ſeiner Pfalzgrafen erhalten hatte, führt es zwar jetzt noch, obgleich es vom Finanzetat wegen Mangel der gehörigen Seelenzahl nicht als ſolche anerkannt iſt. Vom ehemaligen Reſidenzſchloſſe iſt der Reſt des Mauerwerks, ſoweit dieſes von dem Feuer der Franzoſen verſchont geblieben war, ſo wie ein großer Theil des anſtoßenden Gartens durch Verkauf in Privathände übergegangen, und der jetzige Beſitzer Herr Rentmeiſter Pauli, hat an die Stelle des erſteren ein bequemes Wohn- und Oekonomiegebäude aufbauen,

und den noch aus fünf bis ſechs Morgen beſtehenden Garten aufs neue mit einer großen Mauer umziehen laſſen.

Das alte Rathhaus, das die Jahreszahl 1371 trug und lange den Marktplatz inmitten des Ortes verunſtaltete, wurde im Anfang der dreißiger Jahre abgeriſſen und neben an ein neues ſchönes im byzantiniſchen Bauſtyl aufgeführt. Sehenswerth, wie dieſes, iſt auch das 1822 erbaute für beide Confeſſionen gemeinſchaftliche Schulhaus. Das ehemalige Orangeriehaus hinter dem churfürſtlichen Reſidenzſchloſſe, die traurige Ruine einer ſchönen hingeſchwundenen Zeit, iſt als Privateigenthum zu einem Tabacksmagazin umgewandelt. Das ſchöne mit lebensgroßen Figuren umgebene pfälziſche Wappen an ſeinem Giebel iſt noch ſo ziemlich gut erhalten und die Bildhauerarbeit an demſelben, ſo wie auch die an zwei Vaſen, welche aus churpfälziſcher Zeit die Hofthorſäulen der Oekonomiegebäude des Herrn Rentmeiſters Pauli ſchmücken, ziehen heute noch die Augen der Vorübergehenden und insbeſondere die Bewunderung der Kenner auf ſich. Das vormalige Wirthshaus zur goldenen Krone am Markt-

Digitized by Google

platz, bekannt durch einen in ihm eingemauerten römiſchen Opferſtein mit dem Bilde des Merkur und einer in neuerer Zeit darunter geſetzten Inſchrift: **Religionis Veterum Germanorum Indigetum Indicio felix antiquitas anno MDXXVIII eruta restituta** (dieſer alte Denkſtein ward, als Kunde von jenen Hausgöttern, welche die alten Deutſchen verehrten, im Jahr 1528 glücklich ausgegraben und hier aufgerichtet), iſt eingegangen, ſo wie das alte Gaſthaus zum goldenen Löwen, in welchem jetzt das Handelshaus Krieger ſeine Magazine und Läden aufgerichtet hat. Ferner merkwürdig wegen ſeines Alters iſt das Haus des Privatiers Schutt, das bei der erſten Verbreitung des Franziskanerordens in Deutſchland um's Jahr 1225 ein Nonnenkloſter und von Clariſſinnen bewohnt war. Doch waren ſchon vor der Zeit, ehe noch die Pfalzgrafen Oggersheim als Eigenthum erhielten, dieſelben nach Speier übergeſiedelt; Haus, Hof und Garten dagegen war als „Nonnengut" verpachtet bis zum Jahr 1798, wo es gleichfalls im Strom der franzöſiſchen Plünderungen verſchwand. Ein anderes durch ſeinen Bewohner merkwürdige Haus iſt das vormalige Wirths-

haus zum Viehhof, jetzt Privatwohnung des Herrn Bürgermeiſter Schumann. In dieſem Hauſe wohnte nämlich im Jahr 1802, der Dichter Frd. v. Schiller, den Muſen lebend und ſeinen Fiesko für die Mannheimer Bühne bearbeitend. Noch zeigt man das Zimmer, das er bewohnt hatte.

Indem wir die Feſtlichkeiten übergehen, welche Oggersheims Bewohner bei der am Pfingſtſonntag 1829 und 6. Juni 1843 erfolgten Durchreiſe Seiner Majeſtät König Ludwigs und des Durchlauchtigſten Kronprinzen (am 8. Juni 1843) und mit ſeiner Königlichen Gemahlin Marie (im Mai 1844), im Jubelrauſche ihrer Freuden darbrachten, an denen die Bewohner der zunächſt gelegenen Gemeinden den wärmſten Antheil genommen hatten, wenden wir uns nochmals zur Kirchengeſchichte die auch für die neueſte Zeit ihr Intereſſe zur Theilnahme nicht verloren, vielmehr geſteigert hat.

Es iſt bereits erwähnt worden, wie im Beginn der Franzoſen-Einfälle ſeit 1792 in der Furcht vor deren Plünderungen aus der Hofpfarrkirche insbeſondere alles beſſere Mobiliar

Digitized by Google

und aller Kirchenſchmuck von einigem Werth zum Theil ins churfürſtliche Schloß nach Mannheim, zum Theil in die Jeſuitenkirche daſelbſt geflüchtet, und von all den geflüchteten Gegenſtänden keines mehr der Kirche zu Oggersheim zurückgegeben wurde. Selbſt die auf Koſten der Frau Churfürſtin für ihre Kirche neugegoſſenen Glocken wurden, weil es an Willenskraft und Transportmitteln fehlte, in Mannheim zurückbehalten, und ſpäter wohlfeilen Preiſes aus dem Lagerhaus daſelbſt verkauft. Von den in der Loretokirche durch die Franzoſen fortgeführten Glocken hatte nur eine kleine gerettet werden können. Die bleiernen Orgelpfeifen aus der proteſtantiſchen und katholiſchen Kirche waren ebenfalls geraubt worden. Aber dieſes Alles war noch nichts gegen den großen Staatsraub, den die franzöſiſche Regierung durch ihr Geſetz vom 20. Prairial X. auf die vier Departemente des Rheins, zu denen nach dem Beſchluß des Lüneviller Friedens (1801) auch die Pfalz gehörte, ausdehnte. Nachdem nämlich ſchon 1798 das katholiſche Pfarrgut, in Folge der Flucht des Pfarrers in Beſchlag genommen worden war, ſo wurde auch nach der Beſtim-

Digitized by Google

mung desſelben Geſetzes die Loretokirche als Hofgut mit allen ihren Renten und Nebengebäuden confiscirt. Vorzüglich war es den Schreckensmännern um die Revenüen zu thun geweſen, die hier nicht unbedeutend waren. In dem allgemeinen Wirrwarr der Kriegsſtürme damals aber kamen viele Schuldſcheine aus der Kirche abhanden; ſie wurden an die Schuldner um geringe Entſchädigung zurückgegeben; die Franzoſen zogen das Uebrige ein, was außerdem nicht verheimlicht war. Es war eine Zeit des Plünderns und der Treuloſigkeit, jeder ſuchte, ſo gut es gehen mochte, ſeinen Vortheil, da es ja doch in fremde Hände gefallen wäre. Das Miſſions- und Prieſterhaus, das zum Theil durch die Munifizens des Pfalzgrafen Friederich, zum Theil aus Opfergeldern der frommen Wallfahrer erbaut worden, und deſſen Unterhaltung dem Loretokirchenfond oblag, war, wie ſchon erzählt, von den franzöſiſchen Gensdarmen beſetzt, und das hinter der Kirche gelegene Beichthaus zu einem Fouragemagazin benützt worden. Die durch die Kriegsſtürme ſo vielfach ruinirte und zweimal während der Zeit ſo wunderbar gerettete Loretokirche war noch allein übrig; auch ihr

Digitized by Google

ſollte das Ende nahen; der Prachttempel ſollte zum Vortheil des Staates auf den Abriß ver- ſteigert werden. Da lenkte Gott wieder die Herzen der Machthaber Frankreichs, der Unſinn von Vernunftreligion fiel als Menſchenwerk vor dem Ewigen in Staub; ein beſſerer Geiſt ließ ſie die Nothwendigkeit fühlen, mit der zurückge- kehrten Religion, auch den verſunkenen Cultus zu heben, und ſo erſchienen eine Reihe von Be- ſchlüſſen und Verfügungen, welche bewieſen, daß die Regierung vom ernſteſten Willen beſeelt ſei, alles den Kirchen zurückzugeben, was nur immer der Vernichtung entgangen wäre. Das erſte und wichtigſte in dieſer Hinſicht war der Conſularbeſchluß vom 7. Thermidor XI., welcher ſagt: Art. 1. Die noch nicht veräußerten Fa- brikgüter, ſowie die damit verbundenen Renten, welche noch nicht auf einen Dritten übergegan- gen, ſind hiermit ihrer Beſtimmung zurückgegeben. Art. 2. Die Fabrikgüter der eingegangenen Kirchen ſollen mit den Fabrikgütern der beibe- haltenen Kirchen, in deren Bezirke ſie ſich be- finden, vereinigt werden. Nun war die damals noch beſtehende Pfarrkirche zum heil. Kilian eine beibehaltene Kirche, die Loretohofkirche aber eine

eingegangene geweſen; indeſſen waren die Fabrik- güter der erſten ſchon in dritte Hände übergegangen; die Renten und Apertinenzien der letztern aber zum Theil von der Regierung in Beſchlag genommen, zum Theil noch vorhanden, wie die Gebäude und der Grund und Boden um die Kirche, worauf jene ſtanden. Hätte nun damals ein energiſcher Kirchen- und Gemeindevorſtand ohne Zögerung ſich als Stellvertreter der beibehaltenen Kirche in den Beſitz der Renten der eingegangenen Kirche geſetzt in Folge dieſes deutlichen Conſularbeſchluſſes, ſo würden der Kirchenfabrik noch bedeutende Gefälle geblieben, und alle ſpäteren Reclamationen und Streitigkeiten in Folge des verſäumten günſtigen Zeitpunktes nicht nothwendig geworden ſein. Allein in Jedermanns Andenken lebten noch die Gräuel und Plünderungsſcenen der kurz verfloſſenen Jahre, jeder hatte mit der Ordnung ſeines Haushaltes zu ſorgen, und bei den beſtändig durchziehenden Heeren war die Aufmerkſamkeit auf Anderes hingezogen; es war eine muthloſe furchtſame Erſchlaffung eingeſchlichen in die Gemüther, es fragte Niemand nach Rath, und Niemand konnte oder wollte ihn geben.

Digitized by Google

Wenn ſich auch nicht läugnen läßt, daß einiges geſchah, ſo war es nur halbe Arbeit, zu weite Umwege ergriffen, um den Beſitzſtand zu erringen, der nach dem Geſetz ſo offen zugeſprochen war. Nicht minderen Schaden brachten die Verwechſelungen in den Anſprüchen, indem bald der Fabrikrath bald der Gemeindevorſtand handelnd auftrat, aber obgleich ſie dasſelbe wollten, doch nie zuſammen wirkten. So wandte ſich der Fabrikrath ſchon 1802 an Churfürſt Maximilian in München in Betreff der der Loretokirche zugehörigen, auf dem rechten Rheinufer ausſtehenden Capitalien im Betrag von 30,000 fl. welche die Frau Churfürſtin in ihrem letzten Willen derſelben geſchenkt hatte, und die, um ſie vor den Franzoſen zu retten, auf dem rechten Rheinufer in Mannheim und Heidelberg deponirt waren; aber obgleich auch durch den gnädigen Beſcheid vom 26. Auguſt deſſelben Jahrs: „daß das ſämmtliche auf dem rechten Ufer des Rheins befindliche Vermögen der Oggersheimer Kirche mit allen Mobilien und Effecten als ein katholiſches Kirchengut dem katholiſchen geiſtlichen Fundo als ein unwiderrufliches Eigenthum einverleibt, und zur Befeſtigung des

Digitized by Google

katholiſchen Religionscultus in der Rheinpfalz verwendet werden ſolle," — ein günſtiges Reſultat erzielt ſchien: — die Vollziehung unterblieb, weil eine andere Regierung, der indeſſen dieſe Gebietstheile zugefallen waren, in Rückſichtauf den Tractat des Lüneviller Friedens ſich in Beſitz geſetzt hatte.

Indeſſen war der von Napoleon zum Biſchof des Donnersberger Departements ernannte Ludwig von Collmar auf ſeiner Reiſe von Paris nach Mainz in Oggersheim angekommen, eigends, um die Loretokirche daſelbſt zu ſehen. Mit größter Feierlichkeit vom Militär, dem er früher ſelbſt als General angehört hatte, und von den erſten Bürgern der Stadt empfangen, äußerte er beim Beſuch in der Kirche mit dem Staunen über die Erhabenheit des Bauſtyls ſeinen Unmuth über die Schändung und Demolirung des Gotteshauſes, und ſprach ſich dahin aus, daß dieſe Kirche zur Pfarrkirche beſtimmt werden müſſe; er wolle ſchon die geeigneten Schritte thun, und den Herren ſollte vor den Koſten der Reparatur nicht bange ſein. Der bei Napoleon in hoher Gunſt ſtehende Prälat war auch am 1. September 1803 (14. Fructidor XI.) ſchon

Digitized by Google

im Stande, die Beſtimmung dem Fabrikrath zukommen zu laſſen, wornach die ehemalige Loretokirche zur Gemeindepfarrkirche erhoben worden ſei. Es hatte dieſes um ſo leichter bewirkt werden können, als die Pfarrkirche zum hl. Kilian für die ſehr zunehmende Zahl der Katholiken zu klein wurde, auch baufällig war, und er deßhalb die Loretokirche mit dem Organiſationsplan in Vorſchlag brachte, worauf obiger Beſchluß erfolgte. In Folge dieſes Zugeſtändniſſes erließ denn auch der Departements-Präfect bei entſtandener Frage über die Verwendung der alten Pfarrkirche auf das Anſchreiben des Biſchofs über dieſen Gegenſtand unterm 31. Auguſt 1806 einen Beſchlüß, wornach dieſelbe abgebrochen und die Materialien zur Reparatur des Pfarrhauſes verwendet werden ſollten, was denn auch ſofort geſchah.

Während nun die durch ihren Wohlſtand, wie ihre Frömmigkeit ausgezeichneten Familien Weinſtock und Krieger mit einiger Unterſtützung anderer ihrer Mitbürger alles aufboten, die neue Pfarrkirche ihrem Ruin zu entreißen und zweckdienlich herzuſtellen, ſahen ſie ihren Eifer vorzüglich dadurch belohnt, daß bereits im

Digitized by Google

Jahr 1804 die Wallfahrten zu dem Gnadenſitze wieder begannen und mit Abwechſelung nach den damaligen Verhältniſſen von Jahr zu Jahr zunahmen. Minder glücklich waren ſie in ihrem Eifer, die Renten der Kirche wieder zu erringen. Denn nachdem einmal die günſtigſte Zeit vorübergegangen war, und man verſäumt hatte, ſelbſt den Anforderungen und Bemühungen der franzöſiſchen Behörden zu genügen, welche unter dem 24. Brümair XII. und 19. Vendemiair XII. von den Maires und Pfarrern „ohne Zeitverluſt“ ein umſtändliches Verzeichniß der Güter und Einkünfte der Pfarr=, Filial= und andern Kirchen verlangte, und die Bezeichnung je dreier Bürger zur Bildung eines Kirchenvorſtandes für die Verwaltung der Fabrikgüter forderte, damit die Ausgleichungen nach dem Conſularbeſchluß vom 7. Thermid. XI. erfolgen könnten, ſo zeigte ſich ſpäter eben dieſelbe Regierung nicht mehr ſo willfährig, in dem ohnedieß zweifelungsvollen Beſtand der fernern Herrſchaft über die Rheinprovinzen die Vollziehung ihrer Erlaſſe durchzuſetzen. Das kaiſerliche Decret vom 25. Mai 1811, eine ſehr bedeutende Gülte zum Vortheil der Loretokirche betreffend, ſtieß, obgleich

Digitized by Google

noch unterſtützt durch die königl. Entſchließungen aus München vom 8. November 1815 und 20. Mai 1820, in der Ausführung ſo ſehr auf Schwierigkeiten, daß die königliche Regierung des Rheinkreiſes in verſchiedenen Erlaſſen aus den Jahren 1830 bis 1835, um fernere Koſten zu ſparen, die Niederſchlagung aller in Folge der Begünſtigungen durch die erwähnten Decrete des Kaiſers vom 25. Mai 1811 und des Königs Maximilian von 1815 und 1820 auf die Eintreibung der Renten und Gülten bezüglichen anhängigen Prozeſſe verordnete. So hatte die Revolution die Kirche außer den Renten der baaren Capitalien um den Bezug von Gülten gebracht, die nach einer Zuſammenſtellung aus den Oggersheimer Kirchenrechnungen in dem Theilungsregiſter zu Heidelberg vom Jahr 1806 auf dem linken Rheinufer jährlich in 133 Malter Korn und zwei Fuder Wein beſtanden.

Als zur Loretokirche gehörig waren nur noch übrig der große Kirchenplatz mit einem Seitentheil nach der Speierer Straße hinziehend, das Beichthaus hinter der Kirche und das erſt von Gensdarmen, dann von bayeriſchem Militär bewohnte Prieſterhaus. Von erſterem Platze

Digitized by Google

mußte der Kirchenvorſtand in Folge der franzöſiſchen Regierungsbeſchlüſſe vom 23. September 1809 und 20. Juli 1811, jedoch nur gegen Entſchädigung des Abſchätzungspreiſes von 1720 Francs 95 Cent. dem Tabacksregieverwalter Hoſemann einen Theil nach der Mannheimer Straße zu abtreten; zum Verkauf des Seitentheils nach der Speierer Straße, als „der katholiſchen Kirche zu Oggersheim gehörig“ erhielt er die Erlaubniß der königlich bayeriſchen Regierung unterm 27. Auguſt 1824, nachdem er unterm 18. October 1822 die Erlaubniß erhalten hatte, das Beichthaus abzureißen und zum Vortheil des Kirchenvermögens zu veräußern. Die Vernichtung dieſes für den Beſtand der Wallfahrt ſo nothwendigen Hauſes iſt ſehr zu bedauern und wird heute außerordentlich vermißt. Wenn auch ſeine Herſtellung einige Opfer erfodert hätte, ſo hätte man dieſe nicht ſcheuen ſollen. Denn die Kirche iſt für die Menge der Wallfahrer an den Mariafeſten zu klein, um Allen ungeſtörte Begehung ihrer Andachten zu geſtatten. In- und durcheinander gedrängt ſind die Betenden und Beichtenden in ihrer frommen Aufmerkſamkeit geſtört, und die fungirenden

Digitized by Google

Geiſtlichen in ihren Amtshandlungen vielfach gehindert, wodurch bei ſo Manchen der Zweck des Wallfahrens verfehlt wird. Die Aufbauung eines neuen Beichthauſes außerhalb der Kirche iſt daher nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge ein unabweisliches Bedürfniß, von dem ſich Jeder überzeugen wird, der an dieſen Tagen das Gedränge mit anſieht.

Das Prieſterhaus, obgleich ein ebenfalls, wie die vorigen Gegenſtände, nicht veräußertes Fabrikgut der Loretokirche, blieb, ſeit die Kapuziner zum Theil in Folge der Beſitznahme durch die Gensdarmen, zum Theil durch das Geſetz vom 20. Prairial X. es verlaſſen hatten, in ungeſtörtem Beſitz des Staats, und weil ein anderes Pfarrhaus vorhanden und dieſes für Einquartirung ſehr geeignet ſchien, konnten ſich die franzöſiſchen Behörden nie dazu verſtehen, es der Kirchenfabrik auszuliefern. Aus dieſem Grunde wurde es nach deren Vertreibung von der bayeriſchen Regierung als ererbtes Staatsgut in Beſitz genommen und zur Militärkaſerne verwendet. Die Wallfahrten verſahen indeſſen die zeitlichen Pfarrer, welche hiebei von ihren nachbarlichen Amtsbrüdern fleißig unterſtützt wurden,

Digitized by Google

Doch fing nach und nach der Eifer an zu erkalten, und der Mangel eines kräftigen Zuſammenwirkens zum Frommen der Gläubigen und zur Hebung der Andacht brachte bald auch eine Abnahme der Wallfahrt herbei.

Dieſes ließ von Tag zu Tag lebhafter und inniger das Bedürfniß fühlen nach chriſtlichem Gemeinſinn und ihm kamen zwei günſtige Verhältniſſe entgegen. Faſt zu gleicher Zeit nämlich erfolgte die königliche Entſchließung, daß die ſeitherige Rheinſchanze zur Stadt erhoben werden ſolle, (in Folge deſſen die Anweſenheit des Militärs in Oggersheim nicht mehr nothwendig war, und letzteres auch wegzog,) und die Erledigung der katholiſchen Pfarrei. Während nun der folgende Pfarrverweſer ſich zur größten Sorge ſein ließ, die Wallfahrten wieder zu heben und mit rühmlichem Eifer zur Weckung kirchlichen Gemeinſinns beitrug, ſo ſahen ſich die katholiſchen Bürger der Stadt aufgemuntert, dieſem Beiſpiele zu folgen, und ſuchten vor allem dahin zu trachten, daß das Kloſter wieder ſeinem alten Zwecke zurückgegeben werde. In Folge deſſen ging ſchon im Mai 1843 eine mit vielen Unterſchriften ver-

Digitized by Google

ſehene Bittſchrift an Seine Majeſtät König Ludwig, des Inhalts, daß die vom Militär bereits verlaſſene Kaſerne einem geiſtlichen Orden überlaſſen, und die Beſorgung der Pfarrei, ſowie die der Wallfahrten übertragen werden möchte, damit die Stiftung der Durchlauchtigſten Ahnen nach deren höchſtem Willen im lebhafteſten Eifer fortgeſetzt werde zur Begründung kirchlichen Lebens. Voll freudigſter Hoffnung ſah man der allergnädigſten Entſchließung und Gewährung entgegen, und unterdeſſen blieb der geweckte Sinn für Religion nicht unthätig. Denn raſcher gingen von jetzt an die Sammlungen für neue Glocken von Statten, ſo daß ſchon im darauf folgenden Dezember dieſelben, vier an der Zahl, in Guß und Klang ein Meiſterſtück des Glockengießers Hamm in Zweibrücken, durch den Hochwürdigſten Herrn Biſchof Nicolaus in Speier geweiht und getauft wurden, wornach ſie die Namen St. Salvator-, St. Marien-, St. Peter- und St. Nikolausglocke erhielten. Aber hiemit war der religiöſe Geiſt der Bewohner noch nicht erſchöpft, und ſo kam es, daß nicht nur einzelne Familien, ſondern auch die ganze katholiſche Gemeinde die lebhaf-

Digitized by Google

teſte Theilnahme für Anſchaffung von neuem Kirchenſchmuck zeigte.

Im Mai dieſes Jahrs erfolgte endlich die Bekanntmachung der allerhöchſten Entſchließung Seiner Majeſtät, daß der Bitte der Einwohner und des ganzen katholiſchen Clerus der Pfalz allergnädigſt willfahrt ſei, und ſonach ein Kloſter errichtet werden, aber mit Beibehaltung der katholiſchen Pfarrei, erſteres von letzterer getrennt bleiben ſolle.

Wir laſſen hier nun, mit beſonderer Genehmigung Seiner biſchöflichen Gnaden in Speier, den Brief, der die neue Stiftung ins Leben rief, folgen, da er über Zweck und Abſicht derſelben ſich in einer ſo weiſen und klaren Darſtellung auslääßt, daß er ohne Commentar verſtanden wird:

Wir Ludwig

von Gottes Gnaden König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc.

Haben **Uns** durch die ſowohl von einem großen Theile der katholiſchen Pfalz, wie nicht

Digitized by Google

minder von mehreren **Unſerer** dortigen weltlichen Unterthanen an **Uns** gelangte Bitte um Errichtung eines Kloſters in Oggersheim veranlaßt geſehen, dieſe wichtige Angelegenheit der ſorgfältigſten Prüfung und umſichtigſten Erwägung zu unterſtellen. Nachdem **Wir** nun aus dem Ergebniſſe dieſer Prüfung und Erwägung die Ueberzeugung gewonnen haben, wie durch die Errichtung eines Kloſters in der Pfalz mehreren dringenden kirchlichen Bedürfniſſen der dortigen Katholiken eine erwünſchte Abhülfe gewährt, und dabei — in ſo fern dieſes Kloſter zugleich eine ſeelſorgliche Beſtimmung erhält, der Art. VII. des zwiſchen **Unſeres** in Gott ruhenden Herrn Vaters des Königs Maximilian Joſeph Majeſtät, dann dem apoſtoliſchen Stuhle über die katholiſchen Kirchenverhältniſſe Bayerns im Jahr 1817 abgeſchloſſenen Concordates auf Grund des Art. XVI. dieſer Uebereinkunft auch im pfälziſchen Kreiſe in angemeſſene Erfüllung gebracht werden kann, ſo haben **Wir** beſchloſſen und beſchließen was folgt:

I.

Der oben angeführten Bitte entſprechend,

Digitized by Google

wollen **Wir** in Oggersheim, Landcommiſſariats Speier, in der Pfalz ein Kloſter errichten, welchem die vierfache Beſtimmung zugewieſen werden ſoll:

a) Bei Erkrankung von Pfarrern oder in andern eintretenden außerordentlichen Bedarfsfällen auf Verlangen des biſchöflichen Ordinariats Speier jene Aushilfe zu leiſten, welche der Kloſterobere nach Maaßgabe der Rückſichten, welche die Kloſterdisciplin erheiſcht, leiſten zu können glaubt;

b) jenen Diözeſangeiſtlichen, welche von Zeit zu Zeit ſich von der Welt zurückzuziehen und ihren Geiſt in Gebet und in beſondern ascetiſchen Uebungen zu erneuern wünſchen, in ſeinen Mauern die Gelegenheit zu ſolcher geiſtigen Einkehr zu gewähren;

c) für Prieſter der Diözeſe, welche auf Abwege gerathen, als Beſſerungsanſtalt zu dienen, endlich

d) die Wallfahrt an der Loretokirche zu Oggersheim zu beſorgen.

Digitized by Google

II.

Vorſtehender **Unſer** Beſchluß ſoll am 1. März 1845 in ſeine volle Wirkſamkeit und ſomit an dieſem Tage das Kloſter ins Leben treten.

III.

Zu dieſem Ende, und um einerſeits dieſes Kloſter in den Stand zu ſetzen, die ihm zugewieſene Beſtimmung gehörig zu erfüllen, und den beabſichtigten Nutzen zu bewirken, ohne andererſeits die Staatskaſſe deßhalb mit einer neuen Laſt zu beſchweren, noch **Unſern** pfälziſchen Unterthanen im Mindeſten läſtig zu fallen durch Terminiren, welches **Wir** den Mitgliedern dieſes Kloſters unterſagen, haben **Wir Uns** entſchloſſen, zur Gründung des beſagten Kloſters ein Stiftungskapital von achtzigtauſend Gulden aus **Unſerer** Cabinetskaſſe zu beſtimmen, wovon

20,000 fl. am 1. März des heurigen Jahres bei der königl. Schuldentilgungskaſſe in München zu 3½ vom Hundert bereits angelegt worden ſind, und von den übrigen 60,000 fl.

20,000 fl. am 1. Juni,

Digitized by Google

20,000 fl. am 1. September,
20,000 fl. am 1. Dezember des heurigen Jahres bei derſelben Caſſe zu dem nämlichen Zinsfuße angelegt werden ſollen.

Würde es jedoch in den unerforſchlichen Rathſchlüſſen Gottes liegen, **Uns** vor dem Ablauf dieſer Friſten aus dieſem irdiſchen Daſein abzurufen, ſo ſoll bezüglich der noch nicht erlegten Raten auf **Unſern** Erben und Nachkommen keinerlei Verbindlichkeit übergehen.

Die Zinſen dieſes Stiftungskapitals ſind beſtimmt, den Lebensunterhalt des Kloſterperſonals und den durch die Errichtung des Kloſters neu entſtehenden gottesdienſtlichen Bedarf in der Wallfahrtskirche zu Oggersheim, ſo wie die ſonſtigen klöſterlichen Bedürfniſſe zu beſtreiten. Für Weltprieſter, an welchen überdies leider! Mangel in der Pfalz iſt, hätte dieſes Stiftungskapital nicht hingereicht. Da **Wir** durch Errichtung des Kloſters in Oggersheim am dermaligen Beſtand ſeiner Säkularpfarrei nichts geändert haben, ſo iſt den Eingepfarrten nicht genommen, in Angelegenheiten der Seelſorge

einer auf Erfahrung und Vertrauen zu gründenden Wahl zu folgen.

IV.

Wir überlaſſen dem neugegründeten Kloſter, auf ſo lange **Wir** nicht anderſt verfügen, den Gebrauch und die Benützung des zu Oggersheim befindlichen ehemaligen Kaserngebäudes unter Vorbehalt des Staatseigenthums. Der Uebergabe hat in Gemäßheit dieſes Vorbehaltes die Wiederherſtellung des erwähnten Gebäudes in guten baulichen Zuſtand aus den Mitteln des Staates vorherzugehen.

V.

Im Hinblick auf das in Franken bisher bethätigte wohlthätige Wirken des Ordens der Minoriten finden **Wir Uns** bewogen, dieſem Orden das in Oggersheim zu errichtende Kloſter ſammt der zu deſſen Begründung von **Uns** gemachten Stiftung zu übertragen.

Zur Beurkundung Alles deſſen haben **Wir** den gegenwärtigen von **Uns** Allerhöchſt eigenhändig unterzeichneten Stiftungsbrief ausfertigen und demſelben **Unſer** geheimes Kabinetsſiegel beidrucken laſſen.

Gegeben in **Unſerer** Haupt- und Reſi-

Digitized by Google

denzſtadt München am einundzwanzigſten April, im Jahre nach Chriſti Geburt Ein Tauſend acht hundert vier und vierzig, **Unſerer** Regierung im Neunzehnten.

Ludwig.

(L.S.)

Auf allerhöchſten Befehl
der königl. geh. Rath und
Kabinetsſecretär
von Kreuzer.

Die Geiſtlichen, welchen nach vorſtehendem Allerhöchſten Willen die gottesdienſtlichen Verrichtungen an der Wallfahrtskirche übertragen wurden, ſind aus dem Orden der Minoriten, mit dem beſondern Namen der Conventualen. Der Orden dieſer Minoriten oder der miendern Brüder iſt geſtiftet im Jahr 1208 durch den Franziskus von Aſſiſi, welcher im Jahr 1182 in genannter italieniſcher Stadt geboren war. Er iſt nach dem Willen des Stifters gegründet auf die Ausübung der Armuth, Demuth und Entſagung; ſeine feierliche Beſtätigung erfolgte am 29. November 1223

durch Papſt Honorius **III.** Laien wie Geiſtliche können und dürfen in den Orden aufgenommen werden. Nach dem Tode des heiligen Franziskus (1226) theilten ſich ſeine Jünger, die ſeinen Regeln gefolgt waren, in Minoriten von der Obſervanz, (braune Franziskaner), d. h. ſolche, welche ſtrenge ſich an das Gelübd der Armuth haltend jedem Erwerb von Beſitzthum entſagten und nur von der milden Beiſteuer barmherziger Menſchen lebten, daher auch Mendicantenmönche genannt; und in Minoriten Conventualen, welche ſich des Erwerbsrechts von Beſitz nicht entſchlugen, um unabhängiger von den Launen ihrer Mitmenſchen mehr dem Fortſchritt huldigen und den Wiſſenſchaften obliegen zu können. Nach vergeblichem Vereinigungsverſuch beider beſtätigte endlich Papſt Leo **X.** in einer großen Verſammlung beider Partheien zu Rom 1517 beide Orden; und als 1225 aus erſterem abermals eine Trennung mehrerer erfolgte, die ſich Capuziner nannten, und deren Unterſcheidungszeichen nur in einigen Aeußerlichkeiten beſtehen, ſo blieben die Minoriten Conventualen ihren einmal angenommenen Satzungen und Regeln

treu, und werden demnach, obgleich auch die beiden vorgenannten Orden von Franziskus abſtammen, doch als der Hauptſtamm des Franziskanerordens angeſehen, um ſo mehr, als ſie die päpſtlichen Beſtätigungsbullen des Ordens im Original, ſowie die vom Stifter erbauten und zu deſſen Zeit ſchon bewohnten Kirchen noch in unbeſtrittenem Beſitz haben. Sie haben einen erſten Vorſtand unter dem Namen Meiſtergeneral in Rom und als Mutterkirche die des heil. Antonius in Padua; als Hauptfeſttag wird der vierte Oktober als der Sterbetag des Stifters Franziskus gefeiert.

Aus dieſem Orden, der ſich von jeher durch die Pflege der Wiſſenſchaften ausgezeichnet hat, ſind ſchon viele berühmte geiſtige Größen hervorgegangen, und dieſes hat ihm dergeſtalt die Achtung der höchſten Geiſtlichkeit erworben, daß aus ihm nicht allein Päpſte und Kardinäle gewählt wurden, ſondern auch viele der letztern, wenn ſie der Welt und ihren hohen Stellen entſagten, in den Orden der Minoriten Conventualen ſich aufnehmen ließen und unter ſtrenger Befolgung deren Regeln ihre Lebenstage beſchloſſen.

Es wird Niemand in den Orden zugelaſſen,

Digitized by Google

der nicht durch gediegene Bildung und wahre Frömmigkeit das Recht dazu ſich erworben hat, damit er dem Orden, den er freiwillig und nach reifer Ueberlegung gewählt, ein ehrenvolles Mitglied bleibe. Dieſe Mittheilung möge hinreichen zur genauen Kenntniß jenes Ordens, der der wichtigen Sendung als Kloſtergeiſtliche in der Pfalz gewachſen zu ſein für tauglich erkannt und auserſehen wurde.

Indem wir hiermit die Geſchichte ſchließen, möchte es Vielen eine erfreuliche Zugabe ſein, wenn wir zur Verſtändigung des Namens „Loretocapelle,“ „Loretowallfahrtskirche,“ was ſo oft in den vorhergehenden Blättern vorkommt, in einem Nachtrag der Geſchichte dieſes Namens gedenken.

Unter der eigentlichen Loretokirche, von welcher die in Oggersheim den Namen trägt, und nach deren Muſter dieſelbe gebaut iſt, verſteht man die Wallfahrtskirche zu Loreto in Italien, welche für jenes heil. Haus gehalten wird, worin zur Zeit, als es noch zu Nazareth in Galliläa ſtand, Maria geboren und Jeſus Chriſtus von ſeinen Eltern auferzogen wurde, bis er erwachſen war, das Werk der Welterlöſung

Digitized by Google

zu vollbringen. Dieſes heil. Haus, das man ſeit ſeiner Erſcheinung in Italien (1194) für jenes wahre Nazaretaniſche aus Galliläa hält, wurde nach dem Namen der Beſitzerin jenes Waldes, wo es zuerſt aufgefunden wurde, und welche Laureta hieß, das lauretaniſche Haus genannt. In ihm befand ſich ein Marienbild aus Holz und in Lebensgröße, und ein auf Holz gemaltes Cruzifix, welche beide vom Evangeliſten Lukas verfertigt ſein ſollen, und unter andern noch ein Altar, der den Apoſteln ſchon zum Opferaltar gedient hat. Daß bei ſolchen Verhältniſſen ein bedeutender Zulauf von Neugierigen und frommen Pilgern Statt fand, der ſich von Jahr zu Jahr mehrte, läßt ſich leicht denken. Oft hat die Zahl derſelben an beſondern Feſttägen Mariä über Hunderttauſend betragen.

Damit von dem hierdurch entſtehenden Gedränge das ſchwache Haus nicht Noth leide, ließ Papſt Clemens **VIII.** eine prachtvolle Mauer aus Marmor um dasſelbe aufführen (1605) und Papſt Paul **II.** die prächtige Kirche über dieſelbe anfangen, die die folgenden Päpſte vollendet haben. Die vielen Pilger zu bewirthen

Digitized by Google

und unterzubringen, führte viele Niederlaſſungen herbei, ſo daß bald eine Stadt um die Kirche herum ſich gründete, welche von ihr den Namen „Loreto“ entlehnte, und durch die Wallfahrten zu ſolchem Wohlſtand und ſolcher Größe gelangte, daß ſie zum Sitze eines Biſchofs erwählt wurde.

Unter den aus allen Ländern, von allen Geſchlechtern und Ständen an den Hauptfeſttagen oft in zahlloſer Menge ſich einfindenden Pilgern waren beſonders die bayriſchen und ihnen ſtammverwandte Fürſten die fleißigſten Verehrer und Beſucher des Loretohauſes in Italien geweſen, und ſo iſt es gekommen, wie es im Eingang dieſer Geſchichtsblätter Oggersheims erwähnt iſt, daß der Pfalzgraf Joſeph Carl in dem ihm ſo werthen Oggersheim eine ähnliche Capelle hat errichten laſſen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Bögl

Digitized by Google

Digitized by Google